

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedenmann in Elbing.

Nr. 91. Elbing, Sonntag 19. April 1891. 43. Jahrg.

Die Geestemünder Wahl.

Das Ergebnis der mit so großer Spannung erwarteten Geestemünder Wahl ist in runden Zahlen: Fürst Bismarck erhielt 7500, der freisinnige Kandidat 2500, der welfische 3500 und der sozialdemokratische 4000 Stimmen. Es hat demnach eine Stichwahl stattgefunden zwischen dem Fürsten Bismarck und dem sozialdemokratischen Kandidaten.

Ob dieses Resultat dem Fürsten Bismarck und denen, die ihn als ihren Heros verehren, angenehm sein kann? Die Frage mag eine rhetorische, d. h. unbeantwortet bleiben. Wir können nur sagen, daß wir uns vor Jahren ganz anders den Fürsten Bismarck als Volksvertreter dachten. Wir glaubten, daß, wenn einmal die Zeit gekommen sein würde, daß er das deutsche Reichs- und preussische Staatsschiff nicht mehr regieren könnte, sollte oder wollte, er von irgend einem deutschen Wahlkreise, so wie Moltke von dem Memeler, in den Reichstag geschickt werden würde. Ein ihm parteipolitisch nahestehender Wahlkreis müßte dann ihm das Mandat anbieten, und die Minoritätspartei ihm ohne Schwereit, ohne Wahlkampf, als einem Erlesenen das Feld räumen. Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Die notorische Differenz mit Krone und Regierung, sein selbst von seinen Bewunderern nicht gebilligtes Verhalten in dem ersten Jahre nach seiner Entlassung, die überreichte und von der Leitung der nationalliberalen Partei keineswegs gebilligte, ja indirekt sogar mißbilligte Auffassung des Fürsten als Kandidat in einem ihm parteipolitisch nicht ganz nahestehenden Wahlkreise, und andere Umstände mehr haben dazu beigetragen, daß Fürst Bismarck nicht wie ein Heros gesiegt, sondern in einer zweiten Wahl mit einem Sozialdemokraten um das Reichstagsmandat ringen und es nur mit Hilfe seiner intimen Freunde überhaupt erhalten kann; ob erhalten wird, das ist noch sehr die Frage.

Die Aussichten der Stichwahl sind dieses Mal ungewöhnlich schwer zu berechnen, da man offenbar einer Wandlung der politischen Stimmung im Wahlkreise und außerordentlichen Verhältnissen gegenübersteht. In dem einst so zu sagen nationalliberalen Wahlkreise sind die Stimmen der Nationalliberalen zurückgegangen, so daß trotz der lebhaftesten Agitation und des von dem nationalliberalen Kandidat ein Fürst Bismarck war, er doch viel weniger Stimmen erhalten hat, als sein Vorgänger. Die Freisinnigen und Welfen haben entschieden Fortschritte gemacht. Ihre Stimmen im Verein mit denen der Sozialdemokraten geben 8990 gegen 7557, die auf den Fürsten Bismarck gefallen sind. Es fragt sich nun, ob die Freisinnigen der bisher üblichen Parole der Ordnungsparteien, für jeden Kandidaten eher als für den sozialdemokratischen zu stimmen, in dieser außerordentlichen Wahl entschlossen werden. Der freisinnige Abg. Dr. Barth hat bereits für den vorliegenden ungewöhnlichen Fall gerathen, lieber für den Sozialdemokraten als für den Fürsten Bismarck zu stimmen. Die Beweggründe liegen auf der Hand. Ob 35 oder 36, die von dem Fürsten Bismarck selbst einmal gewünschten drei Dupend, Sozialdemokraten im Reichstage sitzen, kommt auf eins heraus. Ob aber die politischen Gegner im Reichstage einen Fürsten Bismarck in die Wagchale werfen können oder nicht, ist ein kolossaler Unterschied. Die Bekämpfung des Fürsten Bismarck durch die Freisinnigen ist in diesem Falle genau genommen ein Kompliment für denselben. Die Welfen, welche ja in Bismarck den Mann von 1866 sehen, der das Königreich Hannover vernichtet und es zu einer Provinz des verhassten Preußen gemacht hat, sind bekanntlich des Fürsten Bismarck größte Gegner. In jedem anderen Falle würden sie gewiß Bismarck speziell Vertreter der Agrarier, und es ist sehr fraglich, ob sie nicht ihren Haß ihren agrarischen Interessen hintanziehen werden. Wichtig ist es auch, enthalten. Jedenfalls ist ihr Verhalten welfisch, zumal die erst neu aus dem nationalliberalen Lager gewonnenen Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben werden. Ferner kommt als Element der Ungewißheit hinzu: die Größe des Wahlkreises. Der 17.000 haben im ersten Wahlgange ihre Stimmen abgegeben. Werden in der so wichtigen Stichwahl, wie üblich bei so wichtigen Entscheidungen, sehr viele Wähler mehr sich zur Urne bemühen? Und welchen Parteien gehören die Saumseligen? Die sozialdemokratischen Stimmen sind in auffälliger Weise zurückgegangen. Sind die früheren Sozialdemokraten für andere Parteien gewonnen worden, oder haben sie sich nur im ersten Wahlgange saumselig gezeigt, weil ein Sieg noch nicht zu erwarten war und seit Aufhebung des Sozialengesetzes der Eifer der Sozialdemokraten sich etwas gelegt hat? Und werden sie nicht in der Stichwahl, da ein Sieg über keinen Geringeren als den Fürsten Bismarck im Bereiche der Möglichkeit liegt, alle Mann an der Urne erscheinen? Genug, es ist ungemein schwer, der Geestemünder Wahl das Horoskop zu stellen. Fürst Bismarck steht vor dem Dilemma, von einem Sozialdemokraten besiegt, oder mit Hilfe der von ihm so oft für Reichsfeinde erklärten Freisinnigen und Welfen gewählt zu werden. Man begreift, daß auch vielen Verehrern

des Fürsten diese Alternative unangenehm ist, und auch Fürst Bismarck selbst wird schwerlich erbaute von derselben sein. Zudem ist vor allem Realpolitiker und wird als Privatmann ebenso wenig sich um die Parteien kümmern, die ihm zu seinen Zielen verhelfen, wie er es als Reichskanzler gethan hat. Die Gegner im Geestemünder Wahlkreise aber werden doppelt triumphiren, wenn sie über einen Bismarck obliegen, und nicht grollen, wenn ein Bismarck sie im Reichstage vertritt und durch ihren Wahlkreis den kommenden Reichstagsverhandlungen neues Interesse verleiht wird. Einstweilen aber ist man in ganz Deutschland gespannt auf das Wahlergebnis in Geestemünde, wie man noch nie zuvor auf ein einzelnes Wahlergebnis gespannt war.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 17. April.

Das Arbeiterschutzgesetz wird mit der Diskussion über den zu § 136a gestellten Antrag Auer betr. Einführung des Normalarbeitstages fortgesetzt.

Abg. Müllensiefen (natl.) erklärt, daß ihm der Inhalt dieses Paragraphen sehr sympathisch sei und er in seinem eigenen Betriebe, wo er von den geäußerten Wünschen Gebrauch gemacht habe, zur Erkenntnis gekommen sei, daß die Arbeiter in der kürzeren Schicht sorgfältiger arbeiten. Für die Grubenarbeiter halte er die Stündliche Schicht aus Gesundheitsrückichten sogar für notwendig, wenn er auch zugebe, daß auf diese Weise die Kohlenpreise noch unerschwinglicher werden könnten. Dennoch habe er die Ueberzeugung, daß es möglich sei, auf friedlichem Wege die Wünsche der Arbeiter zu erfüllen.

Abg. Feinschner (Reichsp.) glaubt, daß der Vergarbeiter keine Verfüzung der Arbeitsschicht wolle, und daß der Normalarbeitstag bei der Verschiedenheit der körperlichen Verhältnisse der Vergarbeiter und Arbeiter überhaupt unmöglich sei. Der Arbeiter müsse arbeiten ebenso gut wie der Beamte, und wer nicht arbeite, sei ein Faulpelz (Sehr wahr!) und Lachen bei den Sozialdemokraten. Während die Arbeit dieselbe geblieben, seien die Löhne gestiegen und hätten auch die Zufriedenheit der Arbeiter herbeigeführt, wenn die sozialdemokratischen Agitatoren nicht wären. Er empfehle möglichst einstimmige Ablehnung des Antrags. (Beifall rechts.)

Abg. Schädeler (Ztr.) verliest eine Erklärung, daß die Zentrumspartei auf dem Boden des Normalarbeitstages stehe, aber meine, daß die Einführung desselben nicht plötzlich durchzuführen sei.

Abg. Barth (fr.) erklärt sich ebenfalls gegen den § 136. Wie die freisinnige Partei nicht die Kapitalisten auf Kosten der Arbeiter begünstige, so wolle sie auch nicht die Lohnarbeiter auf Kosten Anderer begünstigen, besonders wenn — wie das bei den Arbeitern der Fall sei — mit einer Verfüzung der Arbeitszeit eine Vermehrung des Lohnes gefordert würde. Die Differenz der erhöhten Lohnzahlung würde immer auf die Produktion abgewälzt werden, wodurch andere neue Schäden hervorgerufen würden. Die Verfüzung der Arbeitszeit sei nicht durch gesetzgeberische Maßnahmen zu erreichen und die Lage der Arbeiter werde mittelst technischer Verbesserungen um so besser werden, je mehr die Gesetzgebung sich von solchen Quackalbereien fernhalte. (Beifall links.)

Abg. Hartmann (kons.) Seine Partei stimme gegen den Antrag, nicht aus prinzipieller Gegnerschaft gegen den Normalarbeitstag, sondern weil eine einheitliche Regelung nicht möglich sei. Die Frage sei eine Zweckmäßigkeitsfrage, die nur auf dem Boden des einzelnen Gewerbes zu lösen sei. Der Normalarbeitstag in Oesterreich und in Frankreich, dort 11, hier 12 Stunden, bringe keinen Nutzen, und in England habe man sich gegen solche Maßregeln heftig gestäubt.

Minister Verlepsh: Die Regierung habe neben den bisherigen Maßnahmen gegen Kinderarbeit und Beschränkungen der Nacharbeit keine weitere gewagt, um nicht die Produktion zu vermindern und die Industrie zu schwächen. Aber neben der Rücksicht auf die Konkurrenz leidet uns auch die auf das Einkommen der Arbeiter, das ja durch den Normalarbeitstag empfindlich beeinträchtigt werden müßte. Ob sich die Einführung des Normalarbeitstages in der Schweiz bewähren würde, sei doch sehr fraglich, auch habe sich der zeitliche Volkswille noch nicht zur strengen Durchführung desselben entschlossen. Jedenfalls sei die Regierung für Verfüzung der Arbeitszeit, aber nicht im Wege der Gesetzgebung.

Abg. Barth (fr.) erklärt noch einmal, ebenso wie gegen künstliche Steigerung der Löhne werde er auch gegen jede künstliche Steigerung anderer Erwerbsverhältnisse entschieden eintreten.

Abg. Auer (Soz.) ist der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokraten auf friedlichem Wege zu ihrem Ziele gelangen werde, und der erste Weg sei die Einführung des Normalarbeitstages. Er denke an keine einheitliche Regelung; es solle nur die Zeit festgesetzt werden, über welche hinaus nicht gearbeitet werden dürfe. Wenn die Regierung im Prinzip nicht gegen die Frage sei, so bitte er sie um eine Vorlage (Weiterleit!) und würde sogar schon einen eifrigsten Maximalarbeitstag aus sanitären Gründen für eine bedeutende Abzahlungsleistung ansehen. Mit der bloßen Sympathie könne der Arbeiter nichts anfangen.

Abg. Böttcher (n.-l.) führt aus, daß ein sanitärer Normalarbeitstag bereits existire. Die Vorteile,

die sich die Sozialdemokraten von der Sache versprechen, würden nicht eintreffen, namentlich würde keine Vermehrung der Arbeiter eintreten. Es handle sich bei diesem Antrage nicht nur um die gesetzliche Regelung der gesamten wirtschaftlichen Produktion, sondern auch der Konsumtion, und das zeige, daß die Bahn abschüssig sei.

Abg. v. Stumm (Ksp.) meint, die Lage der Arbeiter habe sich gegenwärtig ungemein gebessert. Die Bewegung des Achtstundentages sei von England ausgegangen. Dort sei der Arbeiter leistungsfähiger als hier, weil er sich dort gut nähre, hier aber sich lieber amüsiere. Es sei unverantwortlich, einen Arbeiter mit großer Familie nicht länger arbeiten und mehr verdienen zu lassen als einen ledigen mit geringeren Bedürfnissen.

Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag Auer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Sonnabend Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. April.

Die Fertigstellung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dürfte der Wiener Presse zufolge Mitte nächster Woche erfolgen.

Der Reichstagspräsident v. Bebelow ist nach hiesigen Blättern angeblich nicht ganz unerheblich erkrankt.

Ueber die gegenwärtige parlamentarische Lage ist folgendes zu bemerken: Der Reichstag wird wahrscheinlich zu Pfingsten bis zum Herbst wieder verlagert werden. Der Landtag wird bis tief in den Juni hinein Sitzungen abhalten. Die Konservativen verhandeln gestern bis 11 Uhr über die Landgemeindeförderung. Eine Verständigung ist noch nicht erzielt. Eine freie Kommission verhandelte heute 6 Stunden über Reduktion. Materielle Verhandlungen fanden nicht statt. Ueber die Zuckersteuer verhandeln morgen Vertreter der Konservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Freisinnigen mit dem Schatzsekretär Walsahn. Bis jetzt ist für keinen Vorschlag eine Majorität vorhanden.

Der Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes ist von der mit der Vorberathung betrauten Kommission des Herrenhauses in allen seinen Theilen unverändert in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen worden.

Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten hat zur Herstellung von Eisenbahnen und der Vermehrung des Fahrparks der Staatsbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln 36,008,000 Mark bewilligt. Ferner wurde auch die Vorlage betreffend den Bau eines Danziger Centralbahnhofs einstimmig bewilligt.

Der Gesetzentwurf, betreffend das Reichsschuldbuch, ist dem Reichstag zugegangen.

Das Ansuchen der welfischen Stimmen im 19. hannoverschen Wahlkreise von 2332 im Jahre 1889 auf 3343 haben diese, wie die „Freis. Ztg.“ erzählt, wesentlich zu verdanken den Enthüllungen, welche Fürst Bismarck veranlaßt hat über die Dotation des Ministers v. Bötticher aus dem Welfensfonds. Gerade diese Entnahme aus dem Welfensfonds zu gedachten Zwecke hat in diesem hannoverschen Bezirke viele erbittert, welche sonst nicht im Sinne der deutsch-hannoverschen Partei gestimmt haben. Mehrere nationalliberale Reichstagsabgeordnete werden nach der „Nationalist. Korresp.“ jetzt in den Wahlkreis gehen, um zu Gunsten der Wahl des Fürsten Bismarck zu wirken. Offenbar haben diesmal Wähler, die früher nationalliberal gestimmt haben, sich der Abstimmung enthalten oder auch deutsch-freisinnig gewählt. Diese jetzt für den Fürsten Bismarck zu gewinnen, könne nicht schwer fallen.

Zu den Erziehungswahlen für Windthorst hat das Zentrumswahlomitee in Meppen nunmehr beschloffen, Graf Volleirem für den Landtag, Professor von Hertling, wenn dieser annimmt, für den Reichstag aufzustellen.

Der Bundesrath ertheilte dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Reichsschuldbuch, und dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Etat von Elsaß-Lothringen die Zustimmung. Einzelne unwichtigere Gesetze wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Die Meldung, daß die Burg Dankwarderode in Braunshweig unter Inanspruchnahme des Welfensfonds neu erbaut werden sei, bezeichnet das „Braunschweiger Tageblatt“ auf Grund genauer Kenntniss der Sachlage als völlig erfunden. Jener Bau sei lediglich aus Mitteln der Hofstaatskasse bestritten worden.

Welche Unsummen zur Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung erforderlich sein werden, ist schon bei Verathung des Gesetzes im Parlament und in der Presse wiederholt dargelegt worden. Ein ganz bedeutender Geldeaufwand wird sich, wie sich jetzt schon herausstellt, in Folge der Beschaffung eigener Geschäftshäuser für die einzelnen Versicherungsanstalten nöthig machen. Fast jede der deutschen Reiche vorhandenen 31 Anstalten hat sich bereits in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, entweder durch umfassende Umbauten schon vor-

handener Geschäftshäuser oder durch den Ankauf solcher oder durch Neubauten sich die Möglichkeit zu sichern, die in kaum geahntem Umfange sich entwickelnden Geschäfte ordnungsgemäß und mit der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu erledigen, welche die Vertretung und Verwaltung der bedeutenden, die weitesten Kreise der Bevölkerung berührenden Vermögensinteressen erfordert. Besondere Schwierigkeiten bietet schon die feuer- und diebstahlsichere Aufbewahrung der Duitungsarten. Welche Räume allein zu diesem Zwecke im Laufe der Zeit erforderlich sein werden, ergibt sich daraus, daß allein bei der thüringischen Versicherungsanstalt in Weimar, welche jedoch den Bau eines eigenen Geschäftshauses beschloffen hat, die Zahl der aufzubewahrenden Duitungsarten innerhalb 30 Jahren sich auf circa 10½ Millionen stellen wird. Dazu werden ungefähr 90,000 handliche Klaffen erforderlich sein, die, in circa zwei Meter hohen Regalen aufgestellt, unter Zurechnung des Platzes für die Zugänge ein durch vier Regalstagen gehendes Gebäude von circa 380 Quadratmeter Grundfläche bedürftigen werden. Bei den anderen Versicherungsanstalten werden die Verhältnisse nicht günstiger liegen.

Die Verhandlungen mit den reichstädtischen Familien wegen Ablösung ihrer Steuerfreiheit sind den „B. N.“ zufolge schon seit einiger Zeit eingeleitet. Die Finanzminister der Einzel Regierungen der Verathung des Einkommensteuergesetzes in der Herrenhauskommission erklärt hat, würde, wenn diese Regierungen zu keinem positiven Resultate führen sollten, die Staatsregierung zu einer einseitigen Regelung der Frage durch Erlaß eines Gesetzes übergehen.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat eine Resolution angenommen, in welcher er für Vereinfachung und Ermäßigung der Personentaxen tritt ohne Aufhebung der vierten Klasse. Bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages sprach sich der Ausschuß befriedigend darüber aus, daß durch die Verhandlungen Aussicht eröffnet ist, daß auf dem Wege der Verträge eine größere Stabilität in der Handels- und Zollpolitik verschiedener Länder angebahnt werde.

Bezüglich der Auslieferung des Leipziger Bankdirektors Winkelmann, der sich in Argentinien befindet, ist die deutsche Regierung noch zu keinem Resultat gelangt; der „Reichs-Anzeiger“ drückt die Schriftstücke über die Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen ab und spricht die Hoffnung aus, daß es dem ersten Bemühen der argentinischen Regierung gelingen wird, die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Zum Telegraphengesetz hat die Kommission eine Bestimmung angenommen, wonach die Ausübung des Telegraphenrechtes in Gemeinden für den Vertheil innerhalb des Gemeindebezirks verliehen werden muß, wenn die nachzulegende Gemeinde die genügende Sicherheit für einen ordnungsmäßigen Betrieb bietet und das Reich eine solche Anlage weder errichtet hat, noch sich zur Errichtung und zum Betriebe einer solchen bereit erklärt.

Ausland.

Schweiz. Die Auslieferung Livraghis gilt als abgelehnt, weil keinerlei endgiltige Beweise vorliegen. Die nachgesessenen 5 Morde in Massana erfolgten auf Befehl des Obersten Costates.

Frankreich. Paris, 17. April. Der Minister des Innern Constans erklärte auf eine Anfrage, die Regierung werde die Beerdigung Jerome Napoleons auf französischem Boden nicht gestatten.

Marzelle, 17. April. Eine Antischulzollversammlung von 1000 Theilnehmern nahm gestern Abend eine Tagesordnung an, welche die Regierung ersucht, bei der Kammerberathung sich gegen die Schulzölle auszusprechen und die Marzeller Abgeordneten auffordert, zurückzutreten, falls das Parlament die Schulzölle annimmt.

Portugal. Die seit mehreren Tagen angekündigte Umgestaltung des Ministeriums beschränkt sich auf die Demission des Ministers für öffentliche Arbeiten; alle übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

Italien. In der weiteren Verathung der Interpellation über die Vorgänge in New-Orleans drückte Ministerpräsident Rudini in der Deputirtenkammer schließliche das Vertrauen auf eine günstige Lösung der Angelegenheit aus, welche zugleich dem Rechte Italiens entspreche. Wenn eine günstige Lösung nicht zu erhalten sein sollte, so würden sich deshalb keine Schwierigkeiten und Verwickelungen ergeben, doch müßte er (Rudini) dann die in der Diskussion so vorgeschrittenen Vereinigten Staaten tief beklagen, wenn dieselben den in Europa allgemein proklamirten und sorgsam beachteten Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit gegenüber ein so abweichendes Verhalten zeigen sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Fragesteller Marinazzi und Lucchini sprachen ihre Billigung des Verhaltens der Regierung aus und erklärten sich durch die Antwort Rudini's befriedigt.

Bulgarien. Den Mörderin Beltschewski soll die Polizei einer Meldung des Pester „Nemzet“ zufolge auf der Spur sein, so daß ihre Verhaftung in kurzem bevorstehe. Die Mörder seien gleich nach der That nach Serbien geflohen. In Belgrad erwartete der

Dragoman einer Großmacht die Mörder auf dem Bahnhof und gab ihnen Direktiven. Diese Großmacht ist jedoch nicht Rußland, sondern ein mit diesem auf freundschaftlichem Fuße stehender Staat. Hiermit ist offenbar Frankreich gemeint. In Belgrad trennten sich die Attentäter, jeder nach einer anderen Richtung, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Der Urheber des Mordes erhob in Semlin einen postlagernden Geldbrief mit 200 Rubeln; ebendergleiche hatte bereits vor einem halben Jahre aus Belgrad Drohbriefe an Stambulow und den Redakteur der „Enoboda“ gerichtet. In bulgarischen Kreisen Petersburgs wird ganz offen erklärt, daß in nächster Zeit eine ganze Reihe von Mordanschlägen gegen Stambulow stattfinden werden und daß dieselben so lange fortgesetzt werden, bis das Ziel erreicht ist.

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben an der Spitze des Blattes: Am 14. April traf eine aus 22 Herren bestehende konservative Deputation aus Kiel in Friedrichsruh ein, welche fast 4 Stunden im Schlosse verweilte. Bei diesem Empfange ist es zu einer bedeutenden Rede des Fürsten gekommen, welche wir im Auszuge mittheilen.

In der Rede nach dem Danke für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage sagte Fürst Bismarck: Es freut mich besonders, daß es ein konservativer Verein ist, der mir eine solche Ehre erzeigt, denn auch ich habe stets auf konservativem Boden gestanden. Man fragt oft: was heißt konservativ? Wirklich überseht heißt: erhaltend, aber dies Erhaltende besteht nicht etwa darin, daß man immer vertritt, was die jedesmalige Regierung will. Denn diese ist etwas Wandelbares, die Grundlagen des Konservativismus aber sind beständig. Es ist also nicht nötig oder auch nur nützlich, daß die konservative Partei unter allen Umständen ministeriell sei, konservativ und ministeriell fällt nicht immer zusammen. Ich habe als Minister die Konservativen ja oft genug zu Gegnern gehabt und ihnen dies nicht zum Vorwurfe gemacht, jenseit ihre Angriffe sich nicht auf das persönliche Gebiet erstreckten, wie zu Zeiten der „Reichsglocke“. Es giebt ein altes persönliches Sprichwort: quia non movere, das heißt: Was ruhig liegt, nicht stören. Und das ist echt konservativ: eine Gesetzgebung nicht mitmachen, die beunruhigt, wo das Bedürfnis einer Aenderung nicht vorliegt. Auch in ministeriellen Kreisen giebt es Leute, welche einseitig das Bedürfnis haben, die Menschheit mit ihren Elaboraten glücklich zu machen. Eine Regierung, welche unnötige Neuerungen vertritt, wirkt antikonservativ, indem sie gesetzliche Zustände, die sich alsbald brauchbar bewährt haben, ändert ohne Anregung durch die Theilnehmenden. — Nachdem Bismarck alsdann ausgeführt, daß seine Bemühungen um die deutsche Einheit echt konservativ gewesen seien, meinte er, daß es nicht notwendig sei, einer Fraktion anzugehören, um konservativ zu sein. Deshalb habe er sich auch um das Kartell zwischen den Konservativen und Nationalallirten Mühe gegeben und bedauere, wenn das Kartell zerfalle. Die Rede schloß: Meine Wünsche sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich möchte nur, daß sie den erwünschten lateinischen Spruch quia non movere beachte, als einen der obersten staatlichen Grundsätze. Ich sage das nicht aus Oppositionslust, sondern weil ich an dem gedeihlichen Fortgange der Zustände Interesse nehme, zu deren Bildung ich mitgewirkt habe. Man hat von mir verlangt, ich solle mich um Politik nicht mehr kümmern. Niemals ist mir eine größere Dummheit vorgekommen, als diese unerhörte Forderung. Sachverständige haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter Umständen die Pflicht mitzureden, und ich glaube nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne Sachkenntnis zu sein. Meine Mitwirkung kann sich jetzt nur mehr nach der negativen Seite hin äußern, aber eine Maßregel gegenüber, die ich für schädlich halte, mein fachgemäßes Urtheil auszusprechen, werde ich mir von Niemanden verbieten lassen. Dies ist auch konservativ, glaube ich, konservativ, nicht ministeriell, sondern erhaltend. So begrüße ich Sie als meine politischen Freunde und hoffe, daß Sie alle, die hier im Zimmer sind, in diesem Sinne sich konservativ nennen. Ich werde nicht mehr lange Ihr Mitarbeiter sein. Möchten diese politischen Grundsätze nicht mit mir aussterben, sondern unsere politische Arbeit in der Bahn weitergeführt werden, die unser hochgeliebter Herr vorgezeichnet hat.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 17. April. Der Kaiser hielt in der Kajete der Berliner Garde = Füßler = Regiments Kompagnie-Besichtigungen ab.

— Daß durch den Umbau des Weißen Saales ein zweijähriger Aufenthalt des Kaiserpaars in Potsdam bedingt sei, ist der „Post“ zufolge nicht zutreffend. Die Familie des Kaisers wird nach wie vor ihren Aufenthalt in Berlin und Potsdam in dem bisher üblichen Turnus nehmen, und der Umbau des Weißen Saales wird darin gar keine Aenderung verursachen. Die Bestimmungen für die Dauer, die Art und den Umfang der Umgestaltung sind derart getroffen, daß die Feste der Wintersaison dadurch keine Unterbrechung erfahren.

— Die „Köln. Zig.“ meldet aus Athen: Die Synode beschloß, die Kronprinzessin Sophie von der nach strengen, griechischem Kirchenrecht erforderlichen Taufe zu entbinden. Die Konfirmation vollzieht der Metropolit.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich zur Kur in Cannes weilte, hat den Besuch der Königin von England empfangen.

— Fürst Bismarck empfing am 15. d. M. die Deputation, welche das Silbergeschloß überreichte.

* Petersburg, 16. April. Der Hofzug mit der Großfürstin Olga Feodorowna ist heute hier eingetroffen. Der Kaiser war dem Zuge bis zur Station Fosna entgegengeereit, am hiesigen Bahnhof hatten sich die Kaiserin, die sämmtlichen hier anwesenden Großfürsten und anderen Mitglieder des Kaiserhauses zum Empfange aufgestellt. Der impotente Leidenzug, welchem der Kaiser zu Fuß, die Kaiserin zu Wagen folgte, setzte sich alsbald zur Peter-Pauls-

Kathedrale in Bewegung, woselbst die Leiche gegen 4 Uhr eintraf.

— In Belgrad verlautet gerüchtesweise, der Ex-König Milan werde sich im Laufe des Jahres mit einer Dame von vornehmer französischer Abkunft vermählen.

Armee und Flotte.

— General v. Albedyll, der kommandirende General des 7. Armeekorps, der vor kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, hat den „Hamb. Nachr.“ zufolge vor einigen Tagen sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Die Einführung eines grauen Paletots anstatt des bisherigen schwarzen ist nach der „Allg. Reichszeitung“ für das Offizierskorps der deutschen Armee in Aussicht genommen. Zunächst haben einige Offiziere des ersten Garderegiments z. F. und des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments denselben zur Probe angelegt. Seit einer Reihe von Jahren werden schon bei den meisten Truppenteilen eine Anzahl grauarbene Mäntel angefertigt und getragen.

— Auf Befehl des Generalkommandos des 7. Armeekorps ist den Mannschaften der Garnison in Minden die fernere Uebernahme von Arbeiten bei der bürgerlichen Bevölkerung verboten worden, um der Arbeiterchaft die Gelegenheit zum Verdienst nicht zu schmälern. Für die übrigen Städte des Korpsbezirks wird wohl die gleiche Anordnung ergangen sein.

* Kiel, 16. April. Am 1. Mai tritt hier bekanntlich das diesjährige Manövergeschwader zusammen. Neben den schweren Panzer-Korvetten „Bader“, „Batern“ und „Odenburg“, welche dem Manövergeschwader ost angehört haben, tritt in den Verband desselben zum erstenmal das neue Panzerschiff „Siegfried“, welches heute bereits in Dienst gestellt wurde, um zunächst Probefahrten zu machen. „Siegfried“ ist zwar etwas kleiner als der „Odenburg“, die kleinste der schweren Ausfall-Korvetten, übertrifft dieselbe aber an Maschinenkräfte beträchtlich, und hat auch eine mächtigere Armirung. Seine Besatzungsstärke beträgt 256 Mann (gegen 360—376 der Ausfall-Korvetten). Auf dem Admiralschiff „Bader“ und dem Aviso „Zieten“ wird ebenfalls für die Indienststellung gearbeitet.

* Kiel, 17. April. Kontr-Admiral Schröder, Chef des heimkehrenden Uebungsgeschwaders, ist zum Vizeadmiral und Chef der Nordflottille in Wilhelmshafen ernannt worden.

* Wilhelmshafen, 17. April. Kontr-Admiral Förster ist zum Chef des Uebungsgeschwaders ernannt, Kontr-Admiral Polten mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Marindepartements im Reichsmarineamt beauftragt.

* Schweinitz, 17. April. General von Schau-roth ist, 75 Jahre alt, gestern hieselbst gestorben.

* Belgrad, 17. April. Unter der Führung des ehemaligen Kriegsminister Gruci reisen 26 zur Theilnahme an die russische Armee bestimmte Offiziere am 18. April nach Petersburg ab.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Marienburg, 17. April. Die Vergebung von Arbeiten zum Eisenbahnbau Marienburg-Mislawke im Wege der Submmission hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Ein hiesiger Submittent will die Lieferung von Materialien für 2200 Mk., ein anderer dieselbe für 378 Mk. übernehmen. Wer mag sich da wohl verrechnen haben? fragt die „Marienburger Zig.“

* Mühlhausen, 19. April. Ein vielgeehrter Liebhaber ist der Musikant Z. Eine Zeit lang war Fräulein Z. seine bevorzugte Braut. Mittlerweile kam ein kaum eingetragenes Mädchen, Fräulein B., aus C. nach M. und verliebte sich unsterblich in den Jünger der goldenen Musik. Das bemerkte bald das eifersüchtige Fräulein Z., welches beschwerte, durch die jüngere Rivalin in den Hintergrund gedrängt zu werden. Lange beobachteten sich die beiden Schönen mit Argusaugen; am letzten Kraamarkt kam die im Stille gehetzte Feindschaft offen zum Ausbruch. Zedensfalls hatte das jetzt mehr begünstigte Fräulein Z. mehr Pfefferlachen bekommen, als Fräulein B., denn als die beiden Holben gegen Abend einander in der Königsbergerstraße begegneten, fiel Fräulein Z. über Fräulein B. während her und prügelte sie weidlich durch. Fräulein B. setzte sich natürlich zur Wehr und goß eine ganze Kanne voll — nicht Kupfervitriol — sondern Braunbier dem Fräulein Z. auf den Kopf und warf ihr auch die Kanne nach. Es war ein amüsanter Schauspiel für das neugierige, in Haufen herbeieilende Jahrmärktchenpublikum, wie die beiden jungen Mädchen wie zwei Furien auf einander einschlugen, sich zerkrachten und Haare ausrißen. Diese Liebesaffäre wird übrigens noch ein Nachspiel vor dem Gericht haben, da der Vater des Fräulein Z. eine Verleumdungsgelasse gegen Fräulein B. anstrengt. (N. A. Z.)

* Tüft. Den Altstifter Jurgis Munnelischen Eheleuten in Gildanden und den Altstifter Mikus Naujolschen Eheleuten ebendasselbst ist anlässlich ihrer kürzlich stattgehenden goldenen Hochzeit ein taiserliches Gnadengeschenk von je 30 Mark überwiesen worden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 18. April.

* [Chinesische Marineoffiziere] aus Canton, und zwar die Herren Torpedokapitän C. Kreschmar, ein geborener Württemberger, und Kapitanlieutenant Lin-Yi-Kwang, sind heute früh mit dem Berliner Schnellzuge hier eingetroffen und nahmen im „Königlichen Hof“ Wohnung. Später begaben sich die Herren zu Herrn Geheimrath Schichau, dessen Etablisement sie in Augenchein nahmen.

* [Das Anordern des Ruderklubs „Vorwärts“, welches am letzten Sonntag des ungünstigen Wetters wegen ausfallen mußte, wird morgen Vormittag 10 Uhr stattfinden.

* [Für Invaliditätsversicherung] berichtet die „Möhrenger Kreiszig.“: Ein Arbeiter, welcher bei einem dortigen Meister in Arbeit gestanden, mußte dieser Tage seine Duldungskarte vorzeigen. Für die erste Arbeitswoche war die vorgeschriebene Beitragsmarke verwendet, aber für die folgenden Wochen waren — Briefmarken zu 20 Pf. das Stück eingeklebt. Was hilft da alles Wehelein!

* [Odenburgerleiung]. Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D., Professor Kochel zu Reupst. B. R., ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* [Grundstückverkauf]. Die Gastwirthschaft des Herrn Dück in Zeyer verbunden mit Materialwaarengeschäft, zu welcher außerdem noch 9 Morgen lumlich Land gehören ist gestern mit vollem Inventar für den Preis von 15,000 Mark in den Besitz seines Schwiegersohnes, Herrn Schellong, übergegangen. Der

bisherige Inhaber zahlte seiner Zeit für das Grundstück einen bedeutend höheren Preis. In letzter Zeit sind die Grundstücke, namentlich im Einlage Ueber-schwemmungsgebiet mindestens um ein Drittel niedriger im Werthe, wie vor zehn Jahren, und geschieht der Verkauf nicht in der Familie, so wird überhaupt kein Grundstück mehr veräußert.

* [Konzeptionserteilung.] Der Stadtaussschuß hat dem Herrn Wolsch Dreher die Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirthschaft — mit Ausschluß von Branntwein und Spiritus — in dem Hause Herrenstraße 17 — früher Salawski — erteilt.

* [Hommelmündung verhandelt.] Bei dem diesjährigen Frühjahrshochwasser und den Regenfällen in den letzten Tagen hat die Hommel wieder so viel Sand mit sich geführt und im Elbingfluß an der Eisenbahnbrücke abgelagert, daß sich dieselbe zwischen den beiden Mittelpfeilern der Eisenbahnbrücke und zwar etwas mehr nach der Hommelmündung zu eine Sandbank gebildet hat, auf der sich selbst flachgehende Ruderboote festfahren und die daher tiefergehenden Schiffe, namentlich den Dordampfer nach dem Draußensee, um so hinderlicher werden kann. Eine Baggerung an dieser Stelle wird nicht zu umgehen sein.

* [Unterhlagung.] Der Geselle eines in der Leichnamstraße wohnhaften Fleischermeisters erhielt gestern von seinem Prinzipal 150 Mk. mit dem Auftrag übergeben, eine Kuh dafür zu bezahlen. Er hat den Auftrag aber nicht ausgeführt, sich vielmehr mit einem Kollegen in verschiedene Wirthshäuser begeben und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Von dem Gelde wird der Meister wohl nicht mehr viel zu sehen bekommen.

* [Marktbericht.] Das eingetretene trockene Wetter hatte den heutigen Wochenmarkt recht lebhaft gestaltet. Nur auf dem Fischmarke welcher mit See-fischen recht gut besetzt war, machte sich eine Abnahme der Zufuhr von Fluß- und Haßfischen bemerkbar. Der Fleischmarkt bot dem Konium hinreichendes Angebot, namentlich in Kalbfleisch. Der Kartoffelmarkt hat recht feste Tendenz und werden gute Speisefartoffeln willig mit 3 Mk. pro Schffel bezahlt. Nach guten Saatstoffen ist die Nachfrage noch reger und werden für gute namentlich blaue Sorten noch höhere Preise angelegt. Der Gemüsemarkt bringt uns bereits die ersten im Freien gebildeten Frühlingsgewächse, Kresse, Waldmeister und Sauerampfer, welcher letztere schnellen Absatz findet. Butter- und Eiermarkt überstieg den Bedarf und wurde Butter mit 75—85 Pf. in seltenen Fällen mit 90 Pf. bis 1 Mk. bezahlt. Eier kosteten 45—55 Pf. pro Mandel, doch dürften sich hier die Preise bei der bevorstehenden Brutzeit bald etwas steigern. Der Getreidemarkt verlief in vorwödhentlicher fester Tendenz, doch macht sich ein auffälliges Fehlen von Brauergerste bemerkbar. Der Stroh- und Heumarkt bleibt im Wesentlichen schwach besetzt, so daß die einzige hiesige Papierfabrik sich Preisstroh per Bahn kommen lassen muß, ein Zeichen, daß die Futtervorräthe allmählich bei dem späten Frühjahr auf die Reize gehen. Auf der Höhe scheint das Heu bereits sehr knapp zu sein, da täglich Fuhrren unsere Stadt nach der Höhe zu passiren. Die Preise für Rauhfutter sind schwankend.

* [Selbstmord.] Gestern Abend erhängte sich der in der Junkerstraße wohnhafte Arbeiter Michael Donskowski. Derselbe war 69 Jahre alt, hatte vor etwa 14 Tagen seine Ehefrau verloren und war seit Kurzem ohne Arbeit. Seine Leiche wurde in's Krankenhause geschafft.

* [Leiche gesucht.] Der hiesige Untersuchungsrichter erläßt im hiesigen Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Falls in der Rogat oder in ihren Nebenflüssen die Leiche eines ca. 59 Jahre alten Mannes, welcher nur spärliches blondes Kopshaar und einen blonden, etwas grau melirten kleinen Schnurrbart getragen hat, gefunden werden sollte, ersuche ich um sofortige telegraphische Nachricht zu den Untersuchungsakten e. a. Samland wegen Mordes I 678/91.

* [Bestrafter Uebermuth.] In einem Hause der Leichnamstraße schlug gestern Nachmittag ein angetrunkenen Mensch, den man dort an die Luft gestoß hatte, die Glascheiben der Hausthür ein. Hierbei verletzte sich der Mensch so erheblich an der rechten Hand, daß er, nachdem ihm ein Nothverband angelegt war, in's Krankenhause geschafft werden mußte.

* [Diebstahl.] Einem Schneidermädchen aus der Hohenzinzstraße wurde heute Vormittag aus dem Hausflur eines Hauses der Hinterstraße ein Paar halbhohle Schürchen gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf ein paar Bettelweiber.

* [Ueberfahren.] Ein etwa drei Jahre alter taubstummer Knabe, der ohne Begleitung Erwachsener die Gasse der Brückstraße und des Alten Markts passierte wurde heute Vormittag von den Pferden eines Rollwagens umgestoßen und überfahren. Dem Kutschers soll keine Schuld bezuzumessen sein. Der Knabe erlitt äußerlich ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopf, scheint innerlich aber nicht verletzt zu sein. (Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 18. April.

Die heutige letzte Sitzung der diesjährigen zweiten Schwurgerichtssession schloß mit einer weiteren Mein-eidsache. Angeklagt war der Fischhändler Erdmann Gruebnau aus Zeyer. Nach Auslosung der Herren Geschworenen dankte der Vorsitzende, Herr Landrichter Reiche, in warmen Worten denselben für die getreue Mithewaltung und betonte, daß bis auf einen zweifelhaften Fall sämmtliche Urtheile konform den Ansichten des Gerichtshofes gewesen wären. Mit dem Wunsch, daß die Herren in ihrer Häuslichkeit alles so widerfinden möchten, wie sie dieselbe im Interesse der Allgemeinheit verlassen haben, schließt der Vorsitzende die Ansprache. Hierauf wird in die Verhandlung eingetreten. Erdmann Gruebnau 1854 in Zeyer geboren, evangelisch, ist beschuldigt, in der Privatlage Zehn contra Zochem wegen Verleumdung vor dem hiesigen Schöffengerichte am 3. Februar 1891 einen Eid wissenschaftlich geliegt zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: In Zeyer besteht eine Partie Großfischer und eine Partie Kleinfischer, welche letztere das Recht zu haben glauben, an den Ausflüssen der Rogat, dem Ueber-zug, Kleiböhlen u. dergleichen auszustellen. Als die Großfischer hörten, daß Gruebnau und Zochem die in erwähnten Stromstrecken ausgestellt hatten, machten sich dieselben in drei Böten auf den Weg, konzipirten die Gruebnau'schen Reize und trafen auf dem Rückwege den Gruebnau und Zehn mit Zochem. Hier soll nun ein kleines Seegefecht zwischen beiden Partien entstanden sein, in welchem hauptsächlich Schimpfworte, wie „Spitzbubenbande, ihr wollt in der Nacht flehen, kommt am Tage“ und „Du willst Vorstand sein, eher tanst Du Schweine hüten“ und andere gegen Zehn gefallen sein sollen, an welcher Schimpferei sich auch Gruebnau betheiltigt haben soll.

Gruebnau hat nun ebdlich bekundet, daß er weder geschimpft noch die von Zochem ausgestoßenen Schimpfworte gehört hat. Diese Aussage soll wissenschaftlich falsch abgegeben sein. An der Jagd auf die Kleinfischer betheiltigten sich noch ein gewisser Fischereiaufsicht Hoffsman, Stobbe und Herrmann Zochem. In der Streitfrage zwischen den Klein- und Großfischern schwebt heute noch ein Prozeß. Bei dem Zusammenstoß der beiden Parteien soll es auch zu einer Stecheret mit den Binnrudern gekommen sein. Angeklagt will nichtschuldig sein und seinen Eid nach bestem Willen abgelegt haben. Er will von der ganzen Schimpferei zwischen Zehn und Zochem nur die Worte „alter Kerl“ und „Münd-bieh“ vernommen haben, welche von Zehn ausgesprochen sein sollen. Der Zusammenstoß soll etwa Abends 8 Uhr am 20. Oktober stattgefunden haben, auch soll an diesem Abend starkes Schneetreiben gewesen sein. Der Leumund des Angeklagten in der Ortschaft ist ein guter, auch heißt es im Dorfe, daß er etwas schwerhörig ist, was der Sachverständige für wahrscheinlich hält. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen für nichtschuldig befunden und daher freigesprochen.

Bermischtes.

* Verleumdung. Man fabelt immer soviel von dem Reichthum Bismarcks, dabat hat er im 19. hundert-jährigen Wahlkreis kaum ein knappes Durchkommen.

* Pest, 17. April. Der Schuhmacher Gezemal erschoß heute früh in der Wägen Kathedrale beim Messelesen den Domherrn Kunda am Altar, und erschloß sich dann selbst, angeblich weil der Priester sich in seinen Ehezwist gemischt habe.

Telegramme.

Vonn, 17. April. Der Beigeordnete Wilhelm Spiritus in Köln ist zum Bürgermeister der Stadt Vonn gewählt worden.

Wien, 17. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß zwischen der österreichischen und preussischen Regierung betreffs der Grenzlinie zwischen Preußen und Galizien an dem regulirten Przemyslaw eine Verständigung erzielt worden sei.

Neapel, 17. April. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen sind von Palermo hier eingetroffen.

Belgrad, 17. April. Wie von kompetenter Seite verlautet, beabsichtigt die Regierung vor der Hand keinerlei offizielle Schritte behufs Abreise der Königin Natalie von hier zu nehmen. Die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten ist noch nicht aufgegeben.

San Francisco, 18. April. Der von Sydney eingetroffene Dampfer „Monowai“ berichtet, ein englisches Schiff, „St. Katharina“, erlitt an der Küste der Karolineninseln Schiffbruch, wobei 10 Personen ertrunken sind.

Stimmen aus dem Publikum.

Sie Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften nebst die Redaktion hiesige Verantwortung.

Die Wasserstraße zwischen der Langen Hinterstraße und der Altstadt, Wallstraße ist gegenwärtig in einen grauenhaften Zustand versetzt worden. Dort gießen nämlich die Bewohner jener Straße seit einiger Zeit die Küchenabfälle, Kloaken (? D. Red.) u. ohne sich zu bedenken in den Rinnein und verbreiten sich daher ein furchtbare Gestank. Die vorübergehenden Passanten müssen dieses ruhig mit ansehen. Es würde hier geboten erscheinen, baldigt diesem Uebel abzuhelfen, um von Epidemien verschont zu bleiben. Einer für Viele.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 17.4.	18.4.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	96.70	96.70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96.70	96.70
Deutscher Reichsbank	97.30	97.40
4 pCt. Ungarische Goldrente	92.10	92.10
Russische Banknoten	240.40	240.70
Deutscher Reichsbanknoten	174.95	175.10
Deutsche Reichsanleihe	106.10	106.10
4 pCt. preussische Consols	105.60	105.50
4 pCt. Rumänier	86.90	86.90
Marienb.-Malow. Stamm-Prioritäten	112.50	112.40

Produkten-Börse.

Cours vom 17.4.	18.4.	
Weizen April-Mai	231.00	232.50
Sept.-Okt.	216.00	217.50
Roggen ermatet.		
April-Mai	190.25	192.00
Sept.-Okt.	178.00	180.50
Petroleum loco	23.40	23.40
Rüßöl April-Mai	62.20	62.50
Sept.-Okt.	64.30	64.00
Spiritus 70er April-Mai	50.60	51.90

Königsberger Productenbörse.

Königsberg, 18. April. (Von Fortatius und Grathe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingirt	69.50	A Geld.
Loco nicht contingirt	49.35	„ „
„ „	49.35	„ bez.
April nicht contingirt	49.25	„ Geld.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 18. April. Dampfer „Nordstern“, Rpt. Wulff mit Stücgut von Stettin.

Der Verkauf fanden: 103 Rinder, 796 Schweine, 759 Kälber, 168 Hammel. In Rindern nicht nennenswerter Umsatz. Der Handel in Schweinen war ruhig und wurde geräumt. 1. feinste, 2. und 3. Qual. 40—47 Pf. pro 100 Fbd. mit 20 Pf. Tara. Der Rälberhandel gestaltete sich still. 1. Qual. 59—65, 2. 51—58, 3. 40—50 Pf. pro Pf. Fleischgew. Hammel blieben ohne Nachfrage.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 18. April 1891.
Geburten: Droscheneigner Bernhard Ruhn, S. — Fabrikarbeiter Joh. Koschinski, T. — Fabrikarbeiter Franz Duandt, T.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Julius Striemer-Elb. und Marie Kauschenbach-Elb. — Schmied Max Speiswinkel-Elb. und Bertha Bieder-Elb.
Geschließungen: Arbeiter Herm. Steffen-Elb. mit Bertha Salenitz-Elb. — Arbeiter Ferdinand Tesmann-Elb. mit verm. Factor Petrovitz, Marie, geb. Kirsch-Elb. — Former Ferdinand Broschinski-Elb. mit Luise Boldt-Elb. — Schneider Heinrich Melzer-Bangritz Colonie mit Bertha Kluge-Elb.
Sterbefälle: Wittve Wilhelmine Blochschmidt, geb. Hoppe, 63 J. — Former Ernst Adolf Schmidt, T. 5 W.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine innig geliebte Frau
Ingrid,
 geb. Sandin,
 im 31. Lebensjahre.
 Rostock, 17. April 1891.
Paul Schultz,
 Ingenieur.

Den 17. h. starb unser Sohn **Paul** und wird Montag, den 20., Nachmittags 4 Uhr beerdigt.
Franz Fisch und Frau.

CONCERT

Freitag, den 24. April e.,
 Abends 8 Uhr,
 in der Bürger-Ressource.
 Solo (Sopran und Alt), Chor und Orchester
„Orpheus“
 von Glück.

Nach- u. Tanz-Szenen aus „Froh-sinn“ von Händel.
 Loge à 10 Pf. und Billets:
 Nummer. Saalplatz 1,50 M.,
 Stehplatz und Loge 75 Pf. bei S.
 Bersnack Nachf. (Herrn Rud. Naldolny).

Theodor Carstenn.

Elbinger Ruder-Club

„Vorwärts“.
Umrudern.
 Sonntag, den 19. April d. J.,
 Morgens 9 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 19. d. M.:
Tanzkränzchen.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 1, 5, 8, 12 und 14 des Impfscheines vom 8. April 1874 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß von Sonntag, den 25. d. Mts., ab an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr die öffentliche Impfung der Kinder in dem Hause Brückstraße Nr. 26 hieselbst stattfinden wird. Den betreffenden Eltern resp. Pflegern wird eine besondere Aufforderung zur Stellung der Impfschichten zur Impfung sowie zu der 7 Tage nach derselben stattfindenden Revision zugestellt werden. Es sind jedoch die Impfschichten auch dann zur Impfung, und zur Revision zu stellen, wenn ihren Eltern pp. eine solche Aufforderung nicht zugestellt werden sollte.

Die Bestellung der Impfschichten zur Impfung, sowie zur Revision darf nur dann unterbleiben, wenn entweder die Impfung vor dem Bestellungsstermine durch einen Privatarzt erfolgt ist und dieses bis zu diesem Termine hier nachgewiesen wird, oder wenn dieselben nach einem hier einzureichenden ärztlichen Zeugnisse mit Gefahr für das Leben oder die Gesundheit des Impflings verbunden ist und verfallenen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder bezw. Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Revision entzogen worden sind, in eine Geldstrafe bis zu 50 M. oder in eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen.

Elbing, den 17. April 1891.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Sonntag, d. 19. April cr., Vorm. 11 1/2 Uhr:

General-Verammlung
 der Allgemeinen Fabrik-Arbeiter-Orts-Kranken-Kasse im Stadtverordneten-Saale.
 Tagesordnung: Abnahme der Rechnung pro 1890.
 Der Vorstand.
 gez. **Stobbe.**

Bekanntmachung.

Die Bestellung eines Pferdes zum Betriebe des städtischen Pferdebaggers soll im Wege der Submission ausgeschrieben werden. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„An die städtische Bau-Deputation. Bestellung eines Baggerpferdes betreffend“
 sind bis spätestens
Mittwoch, d. 22. April, Vorm. 11 Uhr,
 auf dem Rathhause im Bureau III abzugeben, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.
 Elbing, den 17. April 1891.
Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Weide auf den zu Kerbshorst belegenen, dem Heiligen Geist-Hospital hieselbst gehörigen Ländereien haben wir einen Termin auf
Montag, den 20. April cr., Nachm. 4 Uhr,
 im Verwalterhause zu Rosgarten anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten hiermit eingeladen werden.
 Elbing, den 16. April 1891.
Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Lotterie

der
 gewerblichen Ausstellung
 in Elbing.
 Ziehung 25. Mai 1891.
 Jedes 15. Loos gewinnt.
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer
 Carl Meissner, u. Theodor Bertling,
 Elbing, Danzig,
 sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der Exped. d. „Altpr. Ztg.“

Morgenröcke

gut sitzend und sauber gearbeitet, aus waschechtem elsässer Barchent, in reizenden Mustern von
6 M. an.

Matinee-Jacken, Staubunterröcke

vom einfachsten bis elegantesten Genre empfehle in grosser Auswahl.
 Bestellungen nach Maass werden auf Wunsch innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

Robert Holtin.

Sämtliche Weine

v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. Pr., empfiehlt zu Originalpreisen
Bernh. Janzen,
 Niederlage für Elbing.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
 (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Nervenmüdigung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Hysterie. Zu haben in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

Honigkuchen.
 Höchsten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.

Zu den
Einsegnungen
 empfehle
Corsettes,
 von 1,00 an,
Handschuhe, Strümpfe,
 weiße
Unterröcke,
 von 1,50 an,
Hemden, Beinkleider,
 gestickte Taschentücher,
Chemisets,
 Manschetten,
Schlipse
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anna Damm,
 Alter Markt 15,
 Ecke Spieringstraße.

Neuheiten
 in
Samen- u. Pflanzen
 empfiehlt
 in
 großer Auswahl
Anna Damm,
 Alter Markt 15,
 Ecke Spieringstr.

Hotel Schweizerhof
 Königsberg i. Pr. Steinbamm
 r. Straße 134.
 Zimmer incl. Service von 1,50 M. aufwärts.
 Hochachtungsvoll
M. Jedamczyk.

Hutlack

in verschiedenen Farben bei
Rudolph Sausse.
 Warnung vor Nachahmungen!

Carbolineum avenarius

allein echt bei
Rudolph Sausse.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Pfund für 60 Pfd., 80 Pfd., 1 M. u. 1 M. 25 Pfd.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfd.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfd.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfd., 4 M., 4 M. 50 Pfd. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (für Matratzen) 2 M. 50 Pfd. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

F. Ritter, Weinbergbes., Krenznaab
Rheinweine, v. 25 Str an.
 à Str. 50 u. 70 Pf., Roth. 90 Pf. Nachn.

Frühjahrsanzug.

J. B. Pohl's Baumschule,
 Frauenburg, empfiehlt:
 Edel Obstbäume in allerbest. Sort.
 für uns. rauhes Klima von 75 Pf. ab.
 Fruchtfrüher, Bier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buzbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. f. w.
 Verzeichniss zu Diensten.

Oseuer und Friedrichs-
haller Bitterwasser,
Emser Bräuhchen,
 sowie
 alle anderen natürlichen
Mineralbrunnen
 empfiehlt in frischer Füllung
J. Staesz jun.,
 Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50,
 Telephon-Anschluß 80.

Ochsenfleisch
 prima Qualität (auch koscher)
 empfiehlt fortwährend
G. Neubert.

Hochfeinen Astrachaner
 und **Elb-Caviar**
 (Frühjahrsfang),
Fertigen Maitrank,
 I. à 90 Pf., II. à 75 Pf. pro Flasche,
 empfiehlt
Otto Schicht.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Preis 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Aseptische Verbandwatte,
Carbolwatte,
Jodoformwatte,
Salicylwatte,
Jodoformgaze,
Gazebinden,
Flanellbinden,
Gestypflaster etc.
 empfiehlt
J. Staesz jun.

Medicinal-Ungarwein.

Billigste Bezugsquelle von **E. A. Roth,** Weinbergbesitzer in Erdö-Benye bei Tokay. Garantiert rein, analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, **Dr. Bischoff** in Berlin. Vorzüglichstes Stärkungsmittel für Konvaleszenten.
 Alleinige Niederlage in Elbing bei
William Vollmeister.

Kohlensäure-Bierapparate
 neuester u. praktischster Construction nach Vorschriften gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdruck.
 Das Bier hält sich wochenlang wohl schmeckend.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
 Preiscurant gratis u. franco.

Zucker, Mehl, Mandeln, Rosinen, Corinthen etc.
 aus Original-Säcken in gedrehten Düten empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Frishen medic. Leberthran
 empfiehlt
Rudolph Sausse.

Zum Feste
 offerire:
koscheru Ungarwein,
Muskatwein,
Rothwein
 zu billigsten Preisen.
G. Augustin Wwe.,
 Fischerstraße 32/33.

Strohbutlack
 empfiehlt
Bernh. Janzen.

Gewinne
 der
Königsberger
Pferdelotterie
 8 compl. beisp. Equipagen. 38 edle ostpr. Pferde. 1954 massive Silbergegenstände.
 Ziehung unabwehrlich am 13. Mai. Loose à 1 M., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
 Königsberg i. Pr.,
 sowie in Elbing die Expedition der „Altpr. Ztg.“, die Herren R. Lessing, A. F. Grossmann, Adolf Gruhn, J. H. Koch, Cajet. Hoppe, Bernh. Janzen, sowie die durch Placate erkennlichen Verkaufsstellen.

„Mykothanon“ (Schwammtoth). Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen
„Hauschwamm“.
 Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw. u. Preiscurant gratis u. franco.
Vilain & Cie, Berlin SO.,
 Köpnicerstr. 109a.

Mannschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.
 Ziehung bestimmt am 13. Mai.
 à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der Expedition der „Altpr. Ztg.“

Ein tüchtiger Former,
 der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für eine kleine Siederei als Meister gesucht. Derselben wird dauernde Stellung bei guter Führung zugesichert. Offerten sub **S. 297** befördert die Annoncen-Expedition v. Haasen-stein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Knaben und Mädchen
 finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Ein geb. ält. Fel., nicht militärisch, sucht von sogleich oder später Stelle zur Gesellsch. und Stütze i. H. bei einer alten Dame oder älteren Ehepaare.
 Geh. nicht beaupt., dagegen Familienanschl. Gest. Off. unter **S. 10** erb. i. d. Exped.

Ich beabsichtige das Grundstück Hohezeinnstraße 12a zu verkaufen.
 Gerichtsassessor **Dr. Neumann,**
 Am Lustig'en 14.

1 gut möbl. Zimmer
 billig zu vermieten
 Neust. Wallstr. 12.

Wohnungs-Gesuch.
 Ca. 7-8 Zimmer, womöglich mit Garten, im innern Stadttheil, zum 1. Oktober auf mehrere Jahre gesucht.
 Kalfscheinstraße Nr. 15.

Die Beleidigung, welche ich dem Herrn Knoop-Güldenfelde zugesügt haben soll, erkläre ich als unmaßh.
A. R.

2 Oleander-Bäume zu verkaufen
 Königsbergerstr. 33, unten.
 Die Nr. 74 pro 1891 unserer Zeitung kauft zurück
 Exped. der „Altpr. Ztg.“

Pohl & Koblenz Nachf.
Herrengarderobe - Anfertigung nach Maass
 Die neuen Stoffe sind sämmtlich eingetroffen.
Oberhemden. Kragen. Manschetten. Shlipse.

Die Serienloos-Genossenschaft
 bezweckt das gemeinsame Spiel von
Serienloosen und Prämien-Anleihen
 mit Gewinnen im Gesamtbetrage von
 In 12 (monatlichen) Ziehungen **M. 5,146,800** Einmal pro Jahr M. 48.
 Einmal pro Monat M. 4.
Jedes Loos gewinnt.
 Nächste Ziehungen am **30. April** und **1. Mai** cr.
 Einmal für beide M. 8.—. Spielplan und Satzungen auf Wunsch fr. p. Post.
Serienloos-Genossenschaft,
 Berlin SW., Yorkstraße 73.

Frisch gebrannter Kalk!
 Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgsalks übertragen.
 Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Festigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.
Michael Levy & Co., Wapienno.
 Bezugnehmend auf Obiges offerire
Gebraunten Bau-Stück-Kalk,
 welcher in Folge seiner hervorragenden Festigkeit um **ca. 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**
Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement
 gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.
Adolph Oehlert,
 im Kaiserspeicher.

Große Turner-Geldlotterie
 Hauptgewinne **25,000 Mark, 10,000 Mark** u.
 Ziehung am 23., 24., 25. April cr.
 Loose à **2 Mark 50 Pf.** incl. Porto und Liste.
Wormser Geld-Lotterie
 Hauptgewinn **75,000 Mark** baar ohne Abzug
 à Loose **3 Mark 50 Pf.**, Porto und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Judenstraße Nr. 14.
 Telegramm-Adresse: **Dukatenmann, Berlin.**

Unglaublich
 aber wahr! Gegen Einsend. von nur **1 M. 50 Pf.** in Briefmarken oder Postanweisung versende ich franco nach jedem Ort: Berliner Leben. — Geheimnisse von Berlin. — Berlin bei Nacht wie es weint und lacht. — 1000 saule Witze, Anekdoten; ferner 1 Liederbuch mit 50 der schönsten Lieder wie: „Mandolinentalzer“, „Edelweiß“, „Kaiserweilchen“, „Ach einmal blüht im Jahr der Mai“, „Angelwalzer“ u. a., 1 Buch mit Polterabendsherzen und Hochzeitsgedichten, 1 Komiker und Kuppelstänger mit Noten, 1 Zauberbuch Belschamir, leicht und sachlich dargestellt, 1 Buch schöner Stammbuchverse. Ferner 10 hochfeine Gratulationskarten, 1 Briefsteller, 1 Buch die Kunst, mit Frauen glücklich zu sein u. a. Ferner das Geheimniß der Liebe u. a. Als Extrazugabe 1 Taschen-Automat, derselbe zeigt an, wieviel jede Person wiegt. (Neueste Erfindung.) 90 Geheimnisse, Mittel für Jedermann in landwirtschaftlichen und häuslichen Verhältnissen. Alles zusammen nur **1 M. 50 Pf.** umgehend franco.
Reinhold Klinger, Verlags-Buchhandl., Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Stettiner
Pferdeverloosung
 Ziehung am **12. Mai 1891.**
 Hauptgewinne:
 10 compl. besp. Equipagen, darunter 2 vier-spännige und
150 Reit- u. Wagenpferde.
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
 Bankgeschäft,
 Berlin W., Unter den Linden 3. 1700 silberne hippologische Münzen.

Gewinne:	
1 Jagdwagen	mit 4 Pferden
1 Kutschphaeton	" 4 "
1 Landauer	" 2 "
1 Halbwagen	" 2 "
1 Brougham	" 1 "
1 Halbwagen	" 1 Pferd
1 Herrenphaeton	" 1 "
1 American	" 1 "
1 Dogcart	" 1 "
1 Parkwagen	" 2 Ponies
ferner:	
10 gefattete u. gezäumte Reitpferde.	
121 Reit- und Wagenpferde.	
30 compl. englische Reitfädel.	
30 vollständige Zaumzeuge.	
285 div. Gewinne, als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Lederjachen u.	
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-Medaillen.	
1700 silberne hippologische Münzen.	

Ausschnitt
 in
Manufakturwaaren.

Specialität:
Kleiderstoffe
 in Seide, Wolle und Baumwolle.
 Neuheiten in
Promenaden-Toiletten.
 Elegante abgepaßte Roben Cheviot, Double, Beige, Poile pour laine mit reich seidenen eingewirkten Borden, Bomben, Bouquets, reich seidenen Stickereien.
Neueste reinwollene Plaid-Roben,
 wundervolle Farbenstellungen, hochelegante Carreaux, reich mit Seide durchwebt
 Robe 18 Ellen für 13,25.

Gelegenheitskauf.
Neueste reinwollene Plaid-Roben,
 ganz neue Carreaux, nur feine Farbenstellungen
 Robe 18 Ellen für 7,50.

Sehr preiswerth.
Neueste schwerwollene Diagonal-Carreaux
 nur neue moderne Farben,
 Robe 18 Ellen für 6,30.

Neueste uni reinwollene Granit, Soleil, Double, Crêpes, Kammgarns
 in den neuesten Farben, bleu, bleu électrique, saphir, ninrod, vieux, rose, taubengrau, marine, myrthe, eifel, bordeaux
 Robe 18 Ellen für 10,50.
 Einfarbige reinwoll. Cheviot-Roben haltbar u. solide, schwarz und farbig,
 Robe 18 Ellen für 9,25.

Ca. 350 diverse einzelne, reinwollene einfarbige Jacqués, Damassé, rayé,
Soleil-Roben
 (nur reine Wolle)
 Robe 18 Ellen schon für 5,75.
 Einfarbige, wollene Roben schon 4,50 an.
 Sehr billig. **Neu!** Sehr billig.
Koppen-Carreaux
 in 6 neuen Farben, solides Staubkleid
 Robe 18 Ellen für 4,25.

Stammenswerth billig!
 Ca. 150 **helle Sommer-toiletten**
 nur reinwollene Koppe-Boiles, schöne zarte Farbenstellungen
 Robe 18 Ellen für 5,75.

Besondere Sorgfalt habe wiederum auf den Einkauf solider haltbarer Fabrikate in Hauskleiderstoffen gewandt.
 1 Robe Rayé-Becking 12 Ell. für 1,80.
 1 Robe Sommerlich 12 Ellen.
 1 Robe Flammé-Merino 12 Ell. für 2,60.
 1 Robe Haustuch 12 Ell. für 3,00.
 1 wollener Plaid-Morgenrock 12 Ell. für 4,20.
 1 Sommerlich-Morgenrock 12 Ell. für 3,00.
 Neueste Morgenrockstoffe in türkischen Dessins, reich mit Seide durchwirkt.
Nur reine Wolle.
Größte Auswahl.
Schwarz
wollene Fantasie-Stoffe.
Schwarzwollene Granit- und Kammgarn-Soleils.
Schwarzw. Trauer-Crêpes.
Schwarzwollene Greizer
Double-Cachemirs.
Schwarzwollene durchbrochene Grenadines.
Schwarzwollene Erbsen-Bombentülls.
Th. Jacoby.

Herrmann Wiens Nachf.
 empfiehlt ergebenst
Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.
 Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit **75 Pf., 90 Pf., 1,20, 1,35, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00** M. u. f. w.
Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,
 reine Wolle, in glatten u. gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter **1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00** u. f. w.
Reste u. Roben knappen Maasses
 werden ganz außerordentlich billig verkauft.

Montag, den 27. April, Abends 8 Uhr:
Grosses Orchester-Concert
 (über 70 Instrumente)
Karl Meyder,
 Kapellmeister des Concerthauses in Berlin
 (früher Bilsé)
 im Saale der Bürger-Ressource.
 Eintrittskarten zu 2,50 Mark (5 zusammen entnommen für 10 Mark), 2 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark bei
C. Meissner.

Bedeutendstes Lager aller Neuheiten
 in
Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammgarnen
 deutschen, englischen und französischen Fabrikats.
 Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz bei außerordentlich billiger Preisberechnung.
Hugo Alex. Mrozek,
 Tuchhandlung. — Herrenconfection.

Das feinste englische hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit Garantie
 Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch inmert 8 Tagen gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Börsen-Speculation
 mit beschränktem Risiko.
Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.
 Prospekte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco
Eduard Perl, Bankgeschäft,
 Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

Vor dem Umzuge
 müssen die Waarenlager zu jedem Preise geräumt werden.
 Ca. 500 entzündende Jaquets von 1,25 Mark an bis zu den elegantesten.
 850 Promenadenmäntel, Bijettes und Annahmen von 6 Mark an bis zu den feinsten Exemplaren.
 1230 Regenmäntel, nur letztersienene Neuheiten der Saison, von 5 Mark an.
 1650 Rod- und Jaquet-Anzüge, nur modernster Schnitt, vorzügliche Ausführung, von 12 Mark an.
 625 Sommer-Paletots, hochfeine Ausführung, von 10 Mark an.
Sämmtliche Manufactur-Waaren,
 als:
Kleiderstoffe in Seide und Wolle,
 sowie
Leinen- u. Baumwoll-Waaren
 im Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.
D. Loewenthal.

Kirche und Schule.

* **Magdeburg**, 17. April. Superintendent Faber hat einen Ruf als Hofprediger erhalten, dem er dem Vernehmen nach folgen wird.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 17. April. In einer gut besuchten Versammlung, welche gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Sichtmann aus Elbing in Schidlich abgehalten wurde, rechtsfertigte sich Herr Jochem gegen den Vorwurf, unredliche Manipulationen mit Parteigeldern vorgenommen zu haben, welcher vor einiger Zeit in dem „Westpr. Volksbl.“ gegen ihn erhoben worden war. Nach längerer, theilweise sehr erregter Debatte gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, in welcher die Anschuldigung für wahrheitswidrig erklärt, Herrn Jochem das Vertrauen der Versammlung ausgedrückt und derselbe aufgefordert wurde, vor Gericht Klage zu erheben. — Dem Schuhmacher Brzechlewski hier selbst ist für Ausbildung eines taubstummen Lehrlings in dem Schuhmacher-Handwerk eine Staatsprämie von 150 Mk. bewilligt worden.

* **Dirschau**, 17. April. Die gegen einen Brückenpfeiler getriebene und in der Weichsel versunkene Dampftramme ist mit Hilfe von Tauchern zum Theil wieder gehoben. Die Maschinen und Prärie liegen aber noch auf dem Grunde des Stromes. — Ein schwerer Unfall traf gestern Abend einen auswärtigen Handwerker, der als Bremser bei dem Arbeitszuge an dem hiesigen Brückenbau beschäftigt ist. Er fiel zwischen die Räder einer beladenen Lowry, welche ihm das linke Bein fast ganz abquetschten. Der Verunglückte mußte längere Zeit an der Unfallstelle liegen bleiben, ehe es wegen der Brückenperre möglich war, ihn in einem Tragforde abzuholen und nach dem Lazareth zu schaffen.

* **Graudenz**, 17. April. Das 25jährige Meisterjubiläum feierten dieser Tage der Obermeister der hiesigen Bäckereinnung Herr Höbnel und Herr Bäckermeister Simanowski. Eine Deputation der Innung überreichte den Jubilaren werthvolle Silbergeschenke. — Zum Besten des Theaterbaufonds, zu dessen Gunsten schon Herr Direktor Hannemann eine Vorstellung gegeben hat, wird unsere Operngesellschaft am Sonntag im Theater ein Konzert veranstalten.

* **Sammerstein**, 16. April. Am 18. d. M. rückte auf dem hiesigen Schießplatz ein Vorkommando, bestehend aus einem Offizier, mehreren Oberfeuerwerfern und 90 Mann zur Vorbereitung der zur Schießübung erforderlichen Arbeiten hier ein. Im Mai beginnt die Schießübung.

* **Schlochau**, 16. April. Wegen Sittlichkeits-

verbrechen an einem 17jährigen Mädchen wurde vor einigen Tagen ein 17jähriger Schuhmacherlehrling verhaftet. — In der letzten Versammlung des hiesigen Lehrer-Bereins wurde u. A. beschlossen, durch Zusammenschluß der benachbarten Bezirkslehrervereine einen Gausverband ins Leben zu rufen und der Vorstand beauftragt, in diesbezügliche Unterhandlungen mit den Nachbarvereinen einzutreten.

* **Marienwerder**, 17. April. Die Besichtigung der Schäden in der Münsterwalder Niederung durch den Herrn Oberpräsidenten u. wird, wie die „N. B. M.“ hören, am 23. d. Mts. stattfinden.

* **Aus dem Kreise Rosenberg**, 16. April. Das große Gut Gramten, welches dem Fürsten von Neuß-Schleß gehört, wird wahrscheinlich demnächst in andere Hände übergehen. Der Fürst von Pleß beabsichtigt dasselbe zu erwerben.

* **Marienburg**, 16. April. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist Seitens der Westpr. Feuer-Sozietät eine Beihilfe von 100 Mk. zur Beschaffung einer neuen Handzugpritze mit sächsischem Normalgevinde bewilligt worden.

[=] **Krojante**, 17. April. Der Lehrer Djust, welcher 35 Jahre an der hiesigen 11klassigen Schule gewirkt hat, wird mit dem 1. Mai cr. in den Ruhestand treten. Seine Pension ist auf 1248 Mk. festgesetzt worden. Diese Summe wird von der königl. Regierung und von der Gemeinde aufgebracht, und zwar in der Weise, daß die kgl. Regierung 600 Mk. giebt, während der Restbetrag von der Gemeinde gezahlt werden soll. Wie man hört, hat der hiesige Magistrat die Prästationsunfähigkeit der Kommune nachgewiesen und die königl. Regierung gebeten, die Zahlung der ganzen Pension an den Emeritus übernehmen zu wollen.

* **Strasburg**, 16. April. Von der in voriger Woche in unserem russischen Nachbarstädtchen Rypin eingetroffenen Kavallerie-Abtheilung sind gestern 200 Mann nach Mlawa (6 Kilom. von der Grenze) abgegangen, angeblich weil die Pferde in erdigen Orten nicht haben untergebracht werden können. Der Bau von Pferdebeställen in Rypin soll baldigst in Angriff genommen werden.

(XX) **Saalfeld**, 16. April. Die heutige Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften beschäftigte sich zunächst mit mehreren Ergänzungswahlen. Aus der Wahl für den Gemeinde-Kirchenrath gingen hervor: Gutsbesitzer Eben- und Hotelier Hähnel. In die Gemeindevertretung wurden gewählt und zwar auf ein Jahr: Sattlermeister Fischer, Stellmachermeister Jurkischat und Tischlermeister J. Neuber, auf drei Jahre: Lehrer Petermann, Böttchermeister Schapp und Bauunternehmer Dzombowski. Die Versammlung bewilligte zur Erneuerung einer

kleinen Altardecke 45 Mk., zwei Gemeinden in der Provinz Posen eine Unterstützung von je 10 Mk., an Umzugskosten für den Prediger 38 Mk. und überwies die Einnahme aus dem Verkauf einer Kirchhofsstelle zur Errichtung eines Grabgewölbes in Höhe von ungefähr 400 Mk. dem Orgelbaufonds. Dem Kantor und Organisten, welcher für seine kirchliche Thätigkeit neben einem Gehalt von nur 33 Mk. 33 Pf. eine persönliche Zulage von 150 Mk. bezieht, wurde eine Erhöhung der letzteren um 60 Mk. gewährt; ebenso einstimmig erhöhte die Körperschaft das Gehalt des Kirchenassen-Präsidenten von 150 auf 200 Mk.

* **Aus dem Ermland**. In einem Insthause auf dem Gute Groß Klingenberg brach in früher Morgenstunde, als die Instleute schon zur Arbeit gegangen waren, Feuer aus, und drei Mädchen im Alter von 6 Monaten bis zu 7 Jahren kamen in den Flammen um.

* **Königsberg**, 17. April. Der zum Landrath des Kreises Darkehmen vom Kreisrat gewählte Staatsanwalt v. Sauten in Bartenstein hat die Bestätigung nicht erhalten. Staatsanwalt v. Sauten ist der Sohn des verstorbenen Abg. v. Sauten-Tarputschen. Derselbe hat aus seiner freisinnigen Richtung kein Hehl gemacht, andererseits sich auch niemals an politischen Agitationen irgend welcher Art betheiligt. Herr v. Sauten war außer im Kreise Darkehmen auch für den Kreis Justerburg zum Landrath gewählt worden, hatte sich aber für Darkehmen entschieden, weil im Kreise Darkehmen die Sautenschen Güter gelegen sind. Schon vor einiger Zeit verlautete, daß die Konservativen im Kreise lebhaft gegen die Ernennung des Herrn v. Sauten agitiren. Nun hat der Minister seinen konservativen Freunden nachgegeben.

* **Königsberg**, 17. April. Der Vorstand des hiesigen Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei hat einen prächtigen Kranz auf den Sarg ihres dahingegangenen Parteigenossen, Herrn v. Sauten-Julienfelde, niederlegen lassen. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr in Julienfelde statt. — Der Inspektor der Pioniere, Herr Oberst Becker, ist gestern aus Berlin zur Inspektion des Pionierbataillons „Prinz Radzivil“ (Ostpreussisches Nr. 1.) hier eingetroffen und im Hotel de Prusse abgeblieben. — Die zwischen dem hiesigen Hafen und Tilsit bezw. Memel kursirenden Dampfer haben auf ihrer Rückfahrt hierher in den letzten Tagen zum erstenmal das Kurische Haff passieren können, und zwar ohne jedes Hinderniß. — Die „K. A. Z.“ berichtet, daß ein vollständig durchgearbeitetes Projekt zur Erwerbung des Stadttheaters seitens einer neu zu bildenden Gesellschaft vorliegt, und daß die betreffenden Herren in

nächster Zeit einerseits an Magistrat und Stadtverordnete, andererseits an die Mitbürger unserer Stadt herantreten werden, um diese zu schleunigem Vorgehen einzuladen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

19. April: Heiter, angenehm, wandernde Wolken, aufsteigender Wind.

20. April: Wolkig, bedeckt, dann sonnig, milde, aufsteigender Wind, später bedeckt. Keine oder geringe Niederschläge.

21. April: Stark wolkig, oft regendrohend, abwechselnd sonnig, angenehm, warm, mäßiger Wind.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 18. April.

* [Personalien.] Der Landgerichtsrath Wismann in Danzig, zur Zeit Hilfsrichter bei dem Oberlandesgerichte zu Marienwerder, ist zum Oberlandesgerichtsrath bei dem genannten Gerichte ernannt worden. Der Regierungs-Assessor Reine in Königsberg ist an die Provinzial-Steuer-Direktion in Danzig versetzt worden. Dem früheren Kreissekretär beim Landrathsamte in Thorn, Tsyed, ist die Rentmeisterstelle in Schlochau übertragen.

* [Reichsgerichtsentscheidungen.] Die falsche Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung in einem Schriftstück hat, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, die Bestrafung desjenigen, welcher dieses Schriftstück zu unterzeichnen hat, wegen fahrlässiger falscher Abgabe der Versicherung zur Folge, auch wenn dieser das Schriftstück gar nicht gelesen und auch nicht gewußt hat, daß dasselbe eine eidesstattliche Versicherung enthält. — Nach § 33b des Stafgesetzbuchs ist das Werfen mit Steinen oder anderen harten Körpern oder Urath auf Menschen, auf Pferde u. als Uebertretung zu bestrafen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß unter dem Begriff Urath nicht nur ekelerregende Gegenstände, sondern überhaupt Gegenstände fallen, welche geeignet sind zu verunreinigen, wie beispielsweise frisch gemischter Kalk, Erde, Farbstoffe.

* [Versichert die Saaten gegen Hagel-schäden!] Der Umstand, daß die Versicherung gegen Hagelschäden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungsklassen beim Eintreten eines bedeutenden Hagelschadens

Pohl & Koblenz Nachf.

Herrengarderobe – Anfertigung nach Maass

Die neuen Stoffe sind sämmtlich eingetroffen.

Oberhemden. Kragen. Manschetten. Shlipse.

Die Serienloos-Genossenschaft

bezweckt das gemeinsame Spiel von

Serienloosen und Prämien-Anleihen

mit Gewinnen im Gesamtbetrage von

In 12 (monatlichen) M. 5,146,800 Einzahlung pro Jahr M. 48.
Ziehungen Einzahlung pro Monat M. 4.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehungen am 30. April und 1. Mai cr.
Einzahlung für beide M. 8.—. Spielplan und Satzungen auf Wunsch fr. p. Post.

Serienloos-Genossenschaft,

Berlin SW., Yorckstraße 73.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca. 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggonz wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

erhältlich auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.

Ausschnitt

in Manufakturwaaren.

Specialität:

Kleiderstoffe

in Seide, Wolle und Baumwolle.

Neuheiten in

Promenaden-Toiletten.

Eleganteste abgepaßte Roben
Cheviot, Double, Beige, Boile poure
laine mit reich seidenen eingewirkten
Borden, Bomben, Bouquets, reich
seidenen Stickereien.

Neueste reinwollene

Blaid-Roben,

wundervolle Farbenstellungen,
hochelegante Carreaux,
reich mit Seide durchwebt

Robe 18 Ellen für 13,25.

Gelegenheitskauf.

Neueste reinwollene

Blaid-Roben,

ganz neue Carreaux,
nur feine Farbenstellungen

Robe 18 Ellen für 7,50.

Sehr preiswerth.

Neueste schwerwollene

Diagonal-Carreaux

nur neue moderne Farben,

Robe 18 Ellen für 6,30.

Neueste uni reinwollene

Granit, Soleil, Double, Crêpes, Kammgarns

in den neuesten Farben, bleu, bleu
electrique, saphir, ninrod, vieux,
rose, taubengrau, marine, myrthe,
eifel, bordeaux

Robe 18 Ellen für 10,50.

Einfarbige reinwoll. Cheviot-Roben
haltbar u. solide,
schwarz und farbig,

Robe 18 Ellen für 9,25.

Ca. 350 diverse einzelne, reinwollene
einfarbige Faconnés, Damassé, rayé,
Soleil-Roben

(nur reine Wolle)

Herrmann Wiens Nachf.

empfiehlt ergebenst

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Die Preise stellen sich der Meter doppelbreit 75 Pf., 90 Pf., 1,20,
1,35, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 M. u. f. w.

Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,

reine Wolle, in glatten u. gemusterten Geweben, doppelbreit der Meter
1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 u. f. w.

Reste u. Roben knappen Maasses

werden ganz außerordentlich billig verkauft.

Montag, den 27. April, Abends 8 Uhr:

Grosses Orchester-Concert

(über 70 Instrumente)

Karl Meyder,

Kapellmeister des Concerthauses in Berlin

(früher Bilsse)

im Saale der Bürger-Ressource.

Eintrittskarten zu 2,50 Mark (5 zusammen entnommen für 10 Mark),
2 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark bei

C. Meissner.

Bedeutendstes Lager aller Neuheiten

in

Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammgarnen

deutschen, englischen und französischen Fabrikats.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen, eleganten
Sitz bei außerordentlich billiger Preisberechnung.

Hugo Alex. Mrozek,

Tuchhandlung. — Herrenconfection.



Das feinste englische hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit Gar-

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 91.

Elbing, den 19. April.

1891.

Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung
aus dem Kriege 1870—71.

Von Emile Zola.

Deutsch von Paul Heichen.

5) Nachdruck verboten.
„Wir müssen fliehen, wir müssen fliehen,“
stammelte sie. „Keine Minute dürfen wir ver-
lieren.“

Und als er in der Dunkelheit seine Arme
ausstreckte, um sie wieder zu umfassen, kam
von neuem das vertrauliche Du über ihre
Lippen: „O! ich bitte Dich, höre auf
mich. . . Wenn Du stirbst, will ich auch nicht
länger leben. In einer Stunde bricht der Tag
an. Ich fordere, daß Du sofort entfliehst.“

Nun setzte sie ihm mit wenigen Worten
ihren Plan auseinander: Die Eisenleiter reichte
bis an das Mühlenrad hinab, dort könne er
sich auf die Schaufeln stützen und das Boot
erreichen, welches in einer Höhlung angebunden
sei. Alsdann werde es ihm ein Leichtes sein,
das andere Ufer zu gewinnen und zu ent-
kommen.

„Wenn aber nun Wachen dort sind?“ sagte
er zögernd.

„Eine einzige, gerade neben der ersten
Weide.“

„Und wenn sie mich bemerkt, wenn sie Lärm
machen will?“

Francoise reichte ihm zitternd ein Messer,
welches sie mit herabgebracht hatte. Schweigend
schaute die beiden Liebenden einander ins
Auge.

„Aber Ihr Vater und Sie?“ entgegnete Do-
minique. „D nein, ich kann nicht fliehen. . . Wenn
ich nicht mehr da bin, werden die Soldaten
Euch vielleicht gar massakriren. . . Sie kennen
diese Menschen nicht, die mir Bardon versprochen
haben, wenn ich sie nach dem Walde von Saubal
führe. Sobald sie mich dann nicht mehr finden,
sind sie zu allem fähig.“

Das junge Mädchen, ohne auf diese Be-
merkung einzugehen, hatte auf alle Gründe,
welche er anführte, die einzige Antwort:

„Um meiner Liebe willen, fliehe. . . Wenn
Du mich liebst, Dominique, so bleibe keine
Minute länger hier.“ Darauf versprach sie ihm,

sich wieder in ihr Zimmer zu begeben, und
erklärte, es werde Niemand erfahren, daß sie
ihm zur Flucht verholfen habe. Schließlich um-
armte und küßte sie ihn nochmals mit unge-
wöhnlicher Leidenschaft, um ihn dadurch noch
mehr für ihren Willen zu bewegen. Allein er
war schon besiegt und stellte nur noch die
Frage:

„Kannst Du mir schwören, daß Dein Vater
diesen Plan kennt und mir zur Flucht rath?“

„Mein Vater hat mich geschickt,“ antwortete
Francoise ohne Bedenken. Sie log. Aber in
diesem Augenblick empfand sie nur das einzige
Bedürfniß, ihren Verlobten in Sicherheit zu
wissen und den fürchterlichen Gedanken los zu
sein, daß die aufgehende Sonne das Signal
seines Todes sein werde. Sobald er der Ge-
fahr entronnen war, konnte alles Unglück über
sie hereinbrechen, es wäre ihr als Wohlthat
erschieden, wenn nur er dem Leben erhalten
blieb.

„Gut,“ sagte Dominique, „ich werde thun,
was Euch gefällt.“

Nun sprachen sie kein Wort weiter, und
Dominique öffnete das Fenster wieder. Aber
plötzlich fuhren sie erstarrt zurück, denn ein
Schlag fiel gegen die Thür und sie glaubten,
man werde dieselbe öffnen. Wahrscheinlich hatte
die Ronde ihre Stimme gehört. So standen
denn beide, eng aneinandergeschmiegt, in un-
fäglicher Angst da. Nochmals erdröhnte die
Thür, aber sie ging nicht auf. Gleichert feuszten
beide auf, jetzt begriffen sie, daß das Geräusch
von dem vor der Thür liegenden Soldaten her-
rühren mußte, welcher sich im Schlafewahrscheinlich
umgedreht hatte. In der That trat wieder die
alte Ruhe ein, unterbrochen von dem Schnarchen
des Schlafers. Dominique verlangte durchaus,
daß Francoise zuerst nach ihrem Zimmer hin-
aufsteige. Noch einmal umarmte er sie und
nahm schweigend von ihr Abschied; darauf half
er ihr die Leiter erreichen und kletterte auch
seinerseits hinüber. Allein nicht eine einzige
Sprosse wollte er hinabsteigen, ehe er seine
Braut sicher in ihrem Zimmer wußte. Oben
angelangt, rief ihm Francoise mit lauter
Stimme zu:

„Auf Wiedersehen, ich liebe Dich!“

Sie blieb am Fenster und suchte den Be-
wegungen Dominique's zu folgen. Noch immer
herrschte finstere Nacht. Sie spähte nach den
Schilddachen hinüber, ohne dieselben zu be-

merken; nur die Weibe erschien als bleicher Fleck inmitten der Finsterniß. Einige Augenblicke lang hörte sie den Körper Dominique's an den Epheuranen hinabgleiten, dann knarrte das Mühlenrad und ein Blätschern scholl herauf, welches ihr verkündete, daß der junge Mann soeben den Kahn gefunden hatte. Eine Minute später unterschied sie in der That den dunklen Schatten des Rahnes auf dem grünen Wasserpiegel der Morelle. Jetzt überkam sie eine schreckliche Angst. Jeden Augenblick glaubte sie den Alarmruf der Wache zu hören; die leiseften Geräusche kamen ihr vor wie eilige Schritte von Soldaten, wie Waffengeklirr oder das Geräusch von Gewehren, welche man ladet. Dennoch flossen die Sekunden dahin, ohne daß der erhabene Friede der Landschaft gestört wurde. Dominique mußte jetzt am anderen Ufer angekommen sein; denn Françoise sah nichts mehr von ihm, und eine majestätische Ruhe herrschte. Hierauf vernahm sie ein Fußstampfen, einen rauhen Schrei und den dumpfen Fall eines Körpers. Gerade als ob sie den Tod an sich hätte vorübergehen fühlen, blieb sie erstarrt stehen, die Blicke in die Nacht verzehrend.

4. Kapitel.

Raum dämmerte der Morgen, als in der Mühle ein lautes Stimmengewirr erscholl.

Vater Merlier hatte die Thür von Françoise's Zimmer aufgeschlossen, und diese ging bleich, aber ruhig, in den Hof hinab. Hier angelangt, konnte sie einen leisen Schauer nicht unterdrücken, als sie den Leichnam eines preussischen Soldaten sah, der, auf einen Mantel gebreitet, neben dem Brunnen lag.

Um den Körper herum standen die Soldaten und stießen wüthende Verwünschungen aus; mehrere unter ihnen zeigten mit drohend gebolfter Faust nach dem Dorfe. Unterdessen hatte der Offizier den Vater Merlier als den Maire der Gemeinde rufen lassen.

„Hier ist“, sagte er mit zornersickerter Stimme, „einer unserer Leute am Flußufer ermordet worden. . . Wir müssen ein abschreckendes Beispiel liefern, und ich rechne darauf, daß Sie uns bei der Entdeckung des Mörders behülflich sein werden.“

„Alles, was Sie wünschen,“ antwortete der Müller mit seiner behäbigen Ruhe. „Nur dürfte das nicht ganz leicht sein.“

Der Offizier hatte sich niedergebeugt und hob einen Zipfel des Mantels empor, welcher das Gesicht des Todten verbarg. Eine schreckliche Verwundung zeigte sich; die Wache war direkt in die Kehle getroffen worden, und die Mordwaffe steckte noch jetzt in der Wunde. Es war ein Küchenmesser mit schwarzem Griff. „Betrachten Sie dies Messer“, sagte der Offizier zu Vater Merlier, „vielleicht kann es uns bei unfern Nachforschungen von Nutzen sein.“

Der Greis hatte bei diesen Worten gezittert, aber sofort faßte er sich wieder und antwortete,

ohne daß auch nur eine Faser seines Gesichtes zuckte:

„Solche Messer hat Jedermann in unserer Gegend. . . Vielleicht hat der Mann den Krieg satt gehabt und sich selbst den Rest gegeben.“

„Schweigen Sie!“ schrie der Offizier wüthend. „Ich weiß gar nicht, warum ich noch zögere, dieses ganze Nest an allen vier Ecken in Brand zu stecken.“

Glücklicherweise entging ihm in seiner Zornesaufwallung der Ausdruck des Schmerzes und Schreckens, welcher auf dem Gesicht Françoise's zum Vorschein kam. Sie hatte sich auf die Steinbank neben dem Brunner setzen müssen, und unwillkürlich blieben ihre Blicke auf dem Leichnam haften, welcher fast genau vor ihren Füßen am Boden lag. Es war ein großer schöner Bursche, welcher mit seinem blonden Haar und seinen blauen Augen eine gewisse Ähnlichkeit mit Dominique besaß. Diese Ähnlichkeit ging ihr wie ein Dolchstich durch das Herz, und es drängte sich ihr der Gedanke auf, daß dieser Todte in Deutschland vielleicht auch ein trauerndes Liebchen zurückgelassen habe. Zudem erkannte sie ihr eigenes Messer in der Kehle des Todten; sie selbst hatte also dieses gemordete Leben auf dem Gewissen.

Unterdessen sprach der Offizier davon, abschreckende Maßregeln über Rocreufe verhängen zu wollen, als mehrere Soldaten herbeieilten. Man hatte soeben die Flucht Dominique's bemerkt, was eine außerordentliche Aufregung hervorrief. Sogleich begab sich der Offizier an Ort und Stelle, begriff, durch das offengelassene Fenster schauend, sofort den ganzen Sachverhalt und kehrte wüthend zurück. Vater Merlier schien über die Flucht Dominique's sehr ärgerlich zu sein.

„Der Dummkopf verdirbt den ganzen Plan,“ murmelte er.

Françoise, welche diese Bemerkung hörte, wurde von qualender Angst ergriffen. Uebrigens hatte ihr Vater sie als Mitschuldige durchaus nicht im Verdacht. Kopfschüttelnd sagte er zu ihr mit gedämpfter Stimme:

„Jetzt sitzen wir schön in der Tinte!“ Dieser Schurke ist es und kein Anderer!“ schrie der Offizier. „Er wird sich in die Wälder geflüchtet haben. . . Aber wir müssen ihn wiederfinden, oder das ganze Dorf soll für ihn büßen.“

Zu dem Müller gewendet, fuhr er fort: „Nun, Sie müssen doch wissen, wo er steckt?“ Mit verstohlenem Lächeln deutete Merlier nach den sich weithin erstreckenden bewaldeten Hügelketten.

„Wie wollen Sie da drin einen Menschen entdecken?“ jagte er.

„O! es muß doch gewisse Schlupfwinkel dort geben, welche Sie kennen. Ich werde Ihnen zehn Mann mitgeben, Sie sollen dieselben führen.“

„Das will ich schon thun, nur möchte ich

bemerkten, daß man ganz gut acht Tage braucht, um die umliegenden Gehölze abzufuchen."

Die Ruhe, mit welcher der Greis dies alles sagte, verletzete den Offizier in die äußerste Wuth, und er begriff in der That, daß eine Nachforschung unter solchen Umständen lächerlich sei. Da bemerkte er Francoise, welche bleich und zitternd auf einer Bank saß. Durch dieses ängstliche Wesen des jungen Mädchens überrascht, schwing er einen Augenblick und schaute forschend bald auf den Müller, bald auf Francoise.

"War jener Mensch nicht der Liebste Ihrer Tochter?" sagte er endlich barisch zu dem Greise.

Vater Merlier war bleich vor Zorn. Stumm blieb er indessen stehen, während Francoise ihr Gesicht in den Händen verbarg.

"Janoohl, so ist es," fuhr der Breuze fort, "entweder Sie oder Ihre Tochter sind ihm bei der Flucht behülflich gewesen. Sie sind also sein Mitschuldiger. . . Ich frage zum letzten Mal: wollen Sie ihn uns herausliefern?"

Der Müller antwortete nicht. Er hatte sich weggemeldet und blickte mit gleichgültiger Miene in die Ferne, als ob der Offizier gar nicht mit ihm spreche. Dies steigerte den Zorn des letzteren aufs Höchste. "Nun wohl!" erklärte er, "dann wird man Sie an seiner Stelle füßliren."

Zum zweiten Mal bestimmte er ein Exekutionskorps; aber Vater Merlier bewahrte seinen ruhigen Gleichmuth. Er suchte kaum die Achseln, dieses ganze Drama schien ihm bedeutungslos zu sein. Ohne Zweifel glaubte er nicht, daß man einen Mann so leicht füßliren werde. Als schließlich das Exekutionskorps zur Stelle war, sagte er mit Nachdruck: "Also es ist doch ernst gemeint? . . . Nun, ich bin's zufrieden. Wenn Sie durchaus Einen haben müssen, dann bin ich eben so gut wie jener Andere."

Jetzt aber hatte sich Francoise erhoben und stammelte:

"Gnade, mein Herr, thun Sie meinem Vater nichts zu Leide! Tödten Sie mich an seiner Stelle. . . Ich habe Dominique zur Flucht verholpen. Ich allein bin schuldig."

"Schweige, Töchterchen," rief Vater Merlier.

"Warum lügst Du denn? . . . Sie ist die ganze Nacht über in ihrem Zimmer eingeschlossen gewesen, mein Herr. Sie lügt, ich versichere es Ihnen."

"Nein, ich lüge nicht," entgegnete das junge Mädchen leidenschaftlich. "Ich bin zum Fenster herabgeklettert und habe Dominique zur Flucht bewogen. . . Das ist die Wahrheit, die einzige Wahrheit."

Der Greis war ganz bleich geworden. Er las es recht wohl in ihren Augen, daß sie nicht log, und das erfüllte ihn mit Entsetzen. Ach! wie die Kinder mit ihrer Liebe alles verdarben!

"Sie ist von Sinnen, hören Sie nicht auf ihre Rederei," erklärte er ärgerlich. "Sie er-

zählt Ihnen ganz albernes Zeug. . . Vorwärts, wir wollen der Sache ein Ende machen."

Noch immer wollte sie Einwände erheben. Sie kniete nieder und rang die Hände, während der Offizier ruhig diesem Schmerzenskampfe belohnte.

"Je nun!" sagte er endlich, "ich nehme Ihnen Vater, weil ich den Andern nicht mehr habe. . . Suchen Sie den Andern wiederzufinden, und sofort wird Ihr Vater frei sein."

Auf diesen grausamen Vorschlag hin schaute sie ihn einen Moment lang mit starren Blicken an; endlich murmelte sie:

"Es ist schrecklich. Wo soll ich denn Dominique in dieser Stunde finden? Er ist fort; aber ich weiß nicht wohin."

"Kurz und gut: Sie haben die Wahl! Entweder er, oder Ihr Vater."

"O Gott! kann ich wählen? Aber ich möchte wissen, wo Dominique ist, damit ich nicht wählen könnte! . . . Das bricht mir das Herz. Ich möchte lieber auf der Stelle sterben. Ja, dann wäre eher Ruhe. Tödten Sie mich, ich bitte Sie, tödten Sie mich. . ."

Bei dieser Szene der Verzweiflung und Trauer wurde der Offizier ungeduldig. Er rief aus:

"Genug jetzt! Ich will einmal Milde walten lassen und gebe Ihnen zwei Stunden Zeit. . . Wenn in zwei Stunden Ihr Geliebter nicht zur Stelle ist, wird Ihr Vater für ihn büßen."

Darauf ließ er Vater Merlier in das Zimmer führen, welches Dominique als Gefängniß gedient hatte. Der Alte verlangte Tabak und begann mit der größten Gemüthsruhe seine Pfeife zu rauchen. Auf seinem empfindungslosen Gesicht ließ sich nicht die geringste Erregung erblicken. Nur als er allein war, flossen zwei schwere Thränen über seine Wangen herab, ohne daß er aber aufhörte zu rauchen. Seine arme, theure Tochter, wie sehr hatte sie doch zu leiden!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Berlin, 16. April. Das Geschirr der russischen Troika scheint doch von **echtem Silber** gewesen zu sein. Aus Potsdam wird nämlich berichtet: Der russische Kutscher, welcher s. Z. die Troika nach Berlin begleitete, ist überhaupt nicht in den Dienst des Kaisers getreten. Er war nur ganz kurze Zeit hier, um dem königlichen Kutscher M. das Fahren der Troika nach russischer Art zu lehren, und kehrte dann nach Rußland zurück. Da nun während dieser Uebungsfahrten ein anderes Geschirr, nicht das vom Zaren geschenkte, in Gebrauch genommen wurde, so konnte sich das Silber überhaupt nicht abnutzen. — Die gerichtliche Obduktion der Leiche der angeblich von ihrem Manne ermordeten Frau **Plessow** in **Spandau** hat die völlige Unschuld des Ver-

hasteten ergeben. Wie von der Spandauer Polizeiverwaltung mitgetheilt wird, ist Frau W., die übrigens schon einige Zeit hindurch kränkelte, am Herzschlage gestorben. P. ist bereits auf freien Fuß gesetzt worden.

— Dem englischen Fußballspiel hat man schon öfters nachgesagt, daß es der Kohheit Vorschub leiste. Eine neuerdings von der „Ball-Mall-Gazette“ beigebrachte Statistik scheint diese Anschauung zu bestätigen. Das Blatt hat mit großer Sorgsamkeit alle Unfälle zusammengestellt, welche in der Zeit vom 20. September 1890 bis zum 21. März 1891 durch den Football herbeigeführt sind, soweit die Zeitungen sie mitgetheilt haben. Wir entnehmen dieser lehrreichen Warnungstafel, daß bei dem gefährlichen Spiele 20 Menschen den Tod gefunden haben, außerdem 11 Arme, 10 Schlüsselbein- und 24 Beinbrüche vorgekommen sind. Ein Spieler erlitt einen Schädelbruch, einem andern wurde das Auge ausge schlagen, einem dritten die Nase gebrochen, zweien wurden die Finger zermalmt, und endlich kamen noch 27 Verrenkungen, sowie mehr oder minder schwere Verletzungen, gefährliche Stöße u. vor. Von diesen 27 Verletzten wurden mehrere in besinnungs- und hoffnungslosem Zustande vom Spielplatze weggetragen. Wie viele Unfälle mögen außerdem vorgekommen sein, von denen die Presse keine Kenntniß erhielt!

— Eine Aufsehen erregende Spielgeschichte beschäftigte am 15. April die Strafkammer zu Stolp. Der in Rügenwalde wohnhafte Kaufmann Theodor Schwarz war als Falschspieler angeklagt. Es war am Abend des 18. November v. J. bei dem Hotelbesitzer Kahl in Rügenwalde hoch hergegangen. Eine größere Herrengesellschaft fröhnte dem Hazardspiel und der Einsatz steigerte sich enorm. Einer aus der Gesellschaft, den das Pech schauerlich verfolgte, hatte bald seine ganze Baarhaft eingebüßt und war außerdem dem Angeklagten Schwarz, welcher als wüthiger Darleher auftrat, bald 5400 Mk. schuldig geworden. Schwarz vointierte sehr fleißig, nur fiel es auf, daß immer, wenn die Karte für ihn schlug, höhere Summen standen, als wenn Schwarz verlor. Es wurde nun von einigen Herren bemerkt, daß Schwarz, so bald er zur Berechnung des auf ihn entfallenen Gewinnes den in Häufchen auf der Karte stehenden Einsatz auseinanderschob, Goldstücke, welche er in der Hand verborgen gehalten, zwischen den Einsatz fallen ließ und dadurch denselben ganz erheblich vergrößerte. Diese gemeine Handlungsweise trug dem p. Schwarz heute 6 Monate Gefängniß und 1000 Mk. Geldstrafe ein, während der Hotelwirth wegen Duldens von Hazardspielen mit 200 Mark abkam.

— Zu Thränen gerührt. Ein Pfarrer in der Gegend von Köln hielt des Mittags Bibelstunde ab, in welcher er aus dem Leben der Heiligen möglichst rührende Geschichten erzählte. Unter den Zuhörern bemerkte er eine

Frau, deren Züge immer trauriger wurden, bis sie in helle Thränen ausbrach. Diese schöne Wirkung seiner Worte feuerte den Priester immer mehr an, immer rührseliger wurden seine Erzählungen, in denen er sich nicht genug thun konnte; je länger er sprach, um so heftiger schluchzte die Frau. Endlich faßte ihn aber das Mitleid, er trat an die Frau heran mit den tröstenden Worten: „Liebe Frau, weint nicht so, denn es geschah ja alles Gott zu Ehren.“ Darauf sagte die Schluchzende: „Ach Herr Pastor, dat es et nit, äwmer ich gläüwe, ming Bred (Baten) brennt unterdeß an.“

— Der Kampf um die Tritots. Der Senat von Minnesota (Nordamerika) hat mit 37 gegen 12 Stimmen eine Bill angenommen, welche das Tragen von Tritots verbietet. D. hierüber entrüsteten Theaterdirektoren beantragten, während die Bill noch berathen wurde, ein Amendement zu derselben, welches das Tragen tiefausgeschnittener Kleider mit einer Geldstrafe von 500 Doll. bestrafen sollte. Hierzu konnten sich aber die Herren Senatoren mit Rücksicht auf ihre Frauen und Töchter nicht entschließen.

— Hildesheim, 16. April. In Bahrenstedt, das eine halbe Stunde von hier entfernt liegt, hat in der letzten Nacht ein Familien-drama stattgefunden. Der Arbeiter Wedekin erschoss sich, nachdem er seiner Ehefrau den Hals durchschnitten hatte.

Seiters.

* [Eine neue Versicherung.] Frau (zu ihrem schwer bezehnten Manne, der gegen Morgen heimkriht): „Det beest, jo seht det nich weiter, Du fängst ja an zu schwimeln!“ Mann (sallend): „Nann ich noch! Davor bin ich in die Unsoliditäts-Versicherung ingekooft!“

* [Verschnappt.] Baron Pumpywiz hat sich mit der Tochter eines reichen Kommerzienraths verlobt und seine Braut fragt ihn, die Verlobungskarten betrachtend: „Wie gefällt Dir mein Vorname Hulda?“ „Ah, famos, Schwärme für den Namen. Die Jose meiner Tante heißt auch so.“

* [Beim Mechanikus.] Ein Käufer: „Herr Müller, neulich habe ich bei Ihnen einen Thermometer gekauft, der nicht in Ordnung ist. Er zeigt nie mehr als 10 Grad. Was soll ich da thun?“ Mechanikus: „Heizen Sie mehr ein!“

* [Ein Philosoph.] Dame (im Boot auf stürmischer See zu ihrem Gegenüber): „Entsetzlich! Sie essen und trinken — jetzt — wo wir jeden Augenblick umschlagen . . .“ Herr (ruhig weiter kauend): „Ja, nachher kann ich's doch nimmer.“